Nr. 59.
Berlin, Freitag, den 10. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 59.
Berlin, Freitag, den 10. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Wittwe Pappenheim zu Berlin ist unter dem 4. März 1854 ein Einführungs-Patent

auf eine Nähmaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist, und ohne Jemand in dem Gebrauche bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt ꝛc. Dr. Leuschner zu Cottbus ist in Stelle des auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassenen Kreisphysikus Hofraths Dr. Rudolph zum Kreisphysikus im Kreise Cottbus, Regierungsbezirks Frankfurt an der Oder, ernannt; und

Der bisherige Hülfslehrer Menzel am Königlichen evangelischen Schullehrer-Seminar zu Köpenick als ordentlicher Lehrer bei dieser Anstalt angestellt worden.

Abgereist: Der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, nach Heiligengrabe.

Neutralität Preußens,

so unangenehm dies auch denen sein mag, die auf etwas Anderes speculirt; Neutralität nach rechts und links, so lange sie von beiden Seiten gebührend geachtet wird; Neutralität nicht, um es mit keinem der streitenden Theile zu verderben; Neutralität nicht, um in der Mitte ruhig und behaglich zuzuschauen und sich demnächst nur bei der Siegesbeute zu betheiligen. Neutralität, um die orientalische Frage in ihren localen Grenzen festzuhalten; Neutralität, um zu verhindern, daß sich nicht der Russisch-Türkische Krieg zu einem Europäischen, daß sich nicht der Rechts-Streit zu einem Principien-Streit, und daß sich nicht der Kampf um die politische Machtstellung zu einem Vernichtungskampf vertiefe und erweitere. Es war natürlich nichts Geringeres als „Landesverrath", wenn wir schon vor Monden die Stellung empfahlen, welche das Preußische Cabinet jetzt zu unserer Freude eingenommen: wir hatten ja dabei immer den geheimen Hintergedanken, plötzlich mit Hunderttausend Mann Rheinischen Landsturm in den Donau-Fürstenthümern aufzutreten, um den Muselmann für immer zum Schweigen zu bringen, und als öffentliche Ankläger waren besonders die Personen geeignet, deren patriotisches Geschrei nichts war als der Schleier über den fein eingeleiteten Plan, zu ihrer eigenen Verherrlichung die Preußische Armee die Rolle des „Hessischen Kuhjungen" in der Türkei spielen zu-lassen. Hier das Netz, in welchem man Preußens Selbstständigkeit zu fangen gedachte, ein Netz, fein genug geschürzt, wenn nicht zum Schluß blinder Eifer das Ganze verdorben. Als Köder die „öffentliche Meinung", laut genug, daß selbst ihr Vater sich den Anschein geben durfte, derselben nicht mehr gewachsen zu sein — beiläufig bemerkt sehr beruhigend für den Fall einer ernsteren Krisis — doch höchst lächerlich natürlich für Alle, welche aus Erfahrung wissen, wie leicht man mit dieser Spielart der öffentlichen Meinung umspringen kann.

Hinterdrein das schwere Geschütz der Diplomatie, Versprechungen und Drohungen je nach Belieben, und als Hülfstruppe eine auserwählte Schaar Preußischer Patrioten, die es mit der Preußischen Ehre für unvereinbar halten, sich durch Drohungen nicht einschüchtern zu lassen. England droht, unsere Häfen zu blockiren, unsere Küsten und Seestädte zu bombardiren und unsern Handel zu vernichten: folglich gebietet es Preußens Ehre und Selbstständigkeit, zur Abwendung so großen Unheils England unsere Armee und was es sonst noch wünschen mag zur Disposition zu stellen! — Frankreich droht, uns am Rhein anzugreifen und unsere östlichen Grenzen dem mächtigen Nachbar schutzlos preiszugeben: folglich verlangt es der Preußische Stolz und ein gewisser Patriotismus, das Unabwendliche gleich vorweg zu nehmen und die Französische Armee mit freier Fahrt bis nach Posen zu befördern! Allerdings hat sich demnächst herausgestellt, daß es nicht das Englische und Französische Cabinet gewesen, welche Preußen solche Zumuthungen gestellt, sondern daß es Preußische Staatsbürger waren, die ihrem Vaterlande so Etwas zu bieten wagten. Gern verzeihen wir diesen Leuten, wenn sie ihrem Vaterlande nicht besser dienen zu können meinten, als dadurch, daß sie selbst die Leitung seiner Geschicke in die Hand nähmen; was wir ihnen aber nicht verzeihen, das ist der Makel, den sie auf Preußen geworfen, und die Doppelzüngigkeit, mit welcher sie Preußens Ehre mit ihrer eigenen vertauscht und verwechselt.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 8. März. [32. Sitzung.] Tages-Ordnung: Berathung des Budget-Commissions-Berichtes, betreffend die Etats für das Bureau des Staatsministeriums, für das Geheime Civil-Cabinet, für die General-Ordens-Commission, der Ober-Rechnungs-Kammer, der Ober-Examinations-Commission für die Prüfung höherer Verwaltungs-Beamten, des Disciplinarhofes, für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, für die Archive und endlich der Kammern. Berichterstatter ist der Abg. v. Arnim (Prenzlau). Sämmtliche Positionen werden ohne Debatte angenommen; nur der Etat für das auswärtige Departement erregt eine kurze Debatte, indem der Abg. Harkort beantragt, das Gehalt des Unter-Staatssecretairs von 5000 auf 4500 Thlr. zu reduciren. Zur Begründung dieses Antrages wurde ausgeführt, daß das Gehalt eines Unter-Staatssecretairs auf höchstens 4500 Thlr. festgesetzt sei, und daß kein Grund vorliege, den Unter-Staatssecretair dieses Ministeriums besser zu stellen, als die Unter-Staatssecretaire in den übrigen Ministerien. Wenn auch zugegeben werden solle, daß dem Unter-Staatssecretair der Verkehr mit den Vertretern der fremden Mächte obliegt, so sei dieser Verkehr doch mehr ein geschäftlicher, als ein geselliger, eine Repräsentation erfordernder; mit allen übrigen Beamten habe er dagegen gar keinen Verkehr, wogegen dieser für die Unter-Staatssecretaire im Ministerio des Innern und des Handels, sowie für den General-Steuer-Director zum Theil sehr bedeutend sei, auch die beiden Letzteren, namentlich in der jüngsten Zeit, überwiegend die Träger der Verhandlungen mit den fremden Mächten gewesen seien und voraussichtlich auch in der nächsten Zeit noch sein würden. Der Antrag wird abgelehnt, sowie die folgenden desselben Abgeordneten: Verminderung des Gehaltes der Gesandten in Stuttgart, Kassel, Dresden, Hannover und München. Bei dem Titel: „Besoldungen und Dienstaufwands-Entschädigungen der Consulats-Beamten", ergreift der Abg. Harkort abermals das Wort und beantragt bei der Position „General-Consulat in Kopenhagen" (Quehl) principialiter dem General-Consul seinen Wohnsitz in Helsingör anzuweisen und die Localzulage von 1500 Thlrn. zu streichen; eventualiter aber auszusprechen, daß dem General-Consul nicht neben jener Zulage noch besondere Reisekosten und Diäten bewilligt werden dürfen, und demgemäß im Etat zu bemerken, wie dies beispielsweise auch bei den sub 2 und 14 aufgeführten General-Consulaten zu Antwerpen und Rotterdam geschehen, daß in der Localzulage von 1500 Thlrn. die Reisekosten mit einbegriffen seien. Der Antragsteller vertheidigt seinen Principal-Antrag hauptsächlich damit, daß Helsingör der wirklich wichtige Punkt für die Preußische Schifffahrt sei, und daß Nichts vorliege, wodurch die Nothwendigkeit eines höheren Gehaltes an diesem Orte gerechtfertigt werde.

Minister-Präsident: Der frühere General-Consul zu Kopenhagen bezog allerdings nur ein Gehalt von 1400 Thlrn., daneben aber bedeutende Gebühren aus dem Sundzoll. Der Regierung schien es nothwendig, daß, da schon ohnehin der Sundzoll auf dem Preußischen Handel hart lastet, diese Gebühren aufzugeben und dafür den General-Consul auf ein festes Gehalt zu setzen. Uebrigens gehört, wie wohl allgemein bekannt ist, Kopenhagen zu einem der theuersten Orte, wozu noch hinzukommt, daß die öftere Anwesenheit des Consuls in Helsingör so nothwendig ist, daß eigentlich zwei Consulate für Dänemark bestehen müßten. Was die Persönlichkeit anlangt, auf die vom Hrn. Abg. Harkort angespielt werden, so gehört dies wohl nicht hierher, wo es sich nur um Bewilligung des Etats handelt.

Der Antrag Harkort wird darauf abgelehnt und der Etat, sowie die übrigen Positionen, ohne Debatte angenommen. Es folgt die Berathung des Etats für Handel, Gewerbe und Bauwesen. In der Form des Etats ist gegen voriges Jahr nichts verändert. Die einzelnen Positionen erregen überall keinen Widerspruch; nur bei dem Titel: „Zur Förderung des Handels und der Gewerbe" hat sich schon in der Commission eine ausführliche Debatte über die Frage erhoben: ob und wie mit dem Unterricht auf den Gewerbeschulen ein Religions-Unterricht zu verbinden sei. Während von einer Seite die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung hervorgehoben wurde, läugneten andere Mitglieder der Commission die Pflicht des Staats und das Bedürfniß, von Seiten desselben für den Religions-Unterricht auf solchen Schulen, und namentlich auf den Gewerbeschulen, zu sorgen, deren Zöglinge in die Kategorie der Lehrlinge zu rechnen seien. Schließlich wurde von der Majorität beschlossen, den Antrag bei der hohen Kammer zu stellen: der Staats-Regierung zu empfehlen, so weit thunlich, eine Einrichtung dahin zu treffen, daß den Gewerbeschülern die Theilnahme an einem anderweit ertheilten Religions-Unterrichte möglich gemacht werde.

Abg. Thissen (katholischer Pfarrer) nimmt aus diesem Antrage Veranlassung, über das Verhältniß des Religions-Unterrichts in den Schulen zu sprechen. Mit großer Wärme führt er aus, daß der Unterricht in der Religion mindestens eben so wichtig sei, wie der in den Naturwissenschaften.

Der Handels-Minister pflichtet ihm darin vollständig bei, macht jedoch darauf aufmerksam, daß diese, wenn auch noch so vortreffliche Erörterungen nicht zur Berathung über den Etat des Handels-Ministeriums gehörten. In diesen rein technischen Schulen solle Nichts gelehrt werden, als rein Technisches.

Nach einigen Einwendungen des Abg. Biunde wird der Commissions-Antrag angenommen; sodann ohne Debatte der Etat der Eisenbahn-Verwaltung.

Damit schließt die Sitzung; die nächste ist unbestimmt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 9. März. Die Neue Preuß. Zeitung ist oft, seitdem Herr von Florencourt die Redaction des katholischen Organes der Rheinprovinz übernommen hat, auf die Darlegungen zurückgekommen, welche dies Blatt gab. Sie durfte in dem Umstande, daß in demselben Blatte, das bis dahin in oft bedenklicher Weise mit dem Liberalismus coquettirte, conservative Principien eine beredte Vertretung fanden, ein erfreuliches Zeichen des Umschwunges in den Gesinnungen des edleren Theiles der Rheinlande bemerken. Freilich hat die N. Pr. Z. auch niemals verkannt, daß viele der Katholiken des Rheines, noch vielfach mit den eigenthümlichen politischen Anschauungen ihrer natürlichen engeren Heimath verwachsen, auch diesem Umschwunge nicht gefolgt waren und so zu der [illegible] in eine Opposition [illegible], wie segensreich ihr Verlauf auch für die weitere Entwickelung des katholischen Conservatismus sein wird, doch vor der Hand manche Störungen hervorruft. Unter diese Störungen rechnen wir nicht nur verschiedene Artikel, welche der Verwaltungsrath der „Volkshalle" als Entgegnungen der Florencourt'schen in die Volkshalle einrücken ließ. Besonders ist es die Auffassung des orientalischen Conflictes, der diese Partei veruneinigt. Hier aber darf sich v. Florencourt, wie wir gezeigt haben, auf die besten Männer seiner Confession berufen und ebenso auch auf die Grundanschauungen eines anderen bedeutenden Deutschen katholischen Blattes, der Augsb. Postzeitung, die er denn heute auch citirt. Verächtlich und elend ist daher die Bemerkung der Köln. Ztg., er stände unter seinen Glaubensgenossen in seiner Türken-Gegnerschaft allein.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich gestern Abend ½9 Uhr nach Potsdam begeben, um im Laufe des heutigen Vormittags den Compagnie-Vorstellungen vom 1. Garde-Regiment daselbst beizuwohnen. Se. Majestät werden heute Nachmittag wieder hierselbst eintreffen. Die Verlegung des Königlichen Hoflagers nach Charlottenburg findet nach einer abgeänderten Bestimmung nicht am 10., sondern erst am Montag den 13. d. M. statt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich am 15. oder 16. d. M. nach Koblenz begeben.

— Se. Excellenz der General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und commandirende General des Garde-Corps Graf von der Groeben hat heute früh in außerordentlicher Mission eine Reise nach London angetreten. Der General wird hierbei von dem Rittmeister Grafen von der Groeben vom Garde-Dragoner-Regiment begleitet.

— Se. Hoheit der General-Lieutenant und Commandeur der 14. Division Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern Abend, dem Vernehmen nach in außerordentlicher Mission, nach Paris von hier abgereist.

— Der General-Major und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection v. Puttkammer ist von Stettin, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Staatsminister a. D. von Levetzow von Schwerin, der Regierungs-Präsident Frhr. v. Senden von Köslin und der Herzoglich Braunschweigische Finanz-Director und Geheime Legations-Rath v. Amsberg von Braunschweig hier angekommen.

— Der Kaiserlich Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Sächsischen Hofe Baron de Talleyrand-Perigord ist nach Weimar, der Ober-Jägermeister Baron v. Bülow nach Schwerin und der Gesandtschafts-Attaché Borghers nach Paris von hier abgereist.

— Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König Allergnädigst geruht, den Bürgermeister v. Oldershausen zu Erfurt zum Ober-Bürgermeister zu ernennen.

— Die außerordentliche Mission, in welcher Se. Hoheit der General-Lieutenant Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen sich nach Paris und der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs Graf v. d. Groeben nach London begiebt, bezieht sich auf die Antwort, welche das Preußische Cabinet den beiden Westmächten auf ihre Einladung zum Beitritt zu der von ihnen abgeschlossenen Convention ertheilt. Nachdem das Preußische Cabinet die sogenannten „Russischen Vorschläge" abgelehnt hat, wird es auch nach der andern Seite hin seine Selbstständigkeit wahren. — Wenn es richtig ist, daß, wie uns versichert wird, der Commandeur des 5. Ulanen-Regiments, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel aus Düsseldorf hierher berufen worden ist, um mit einer außerordentlichen Sendung nach Wien betraut zu werden, so ergiebt sich wohl von selber, daß der Zweck dieser Sendung ein anderer sein muß, als der, welcher jenen Sendungen zum Grunde liegt. Endlich bezeichnet man auch noch in unterrichteten Kreisen eine sehr hochgestellte Persönlichkeit für eine außerordentliche Mission nach St. Petersburg.

— Nach Mittheilungen des Correspondenz-Bureaus soll, „in Bezug auf die russischerseits aufgestellte Behauptung, daß man diesseits als neutraler Staat die Englisch-Französischen Schiffe nicht mit Lebensmitteln und Kohlen verproviantiren dürfe, sich hier bei maaßgebenden Staatsmännern eine divergirende Ansicht geltend machen."

— Die Beziehung, in welche die angeblich russischerseits aufgestellte Behauptung mit den Ansichten Preußischer Staatsmänner gebracht wird, läßt vermuthen, daß das Correspondenz-Bureau damit auf eine Forderung der Kaiserlich Russischen Regierung hat hindeuten wollen, welche nach Mittheilungen verschiedener Blätter an die Königl. Preußische Regierung in Betreff etwaiger Lieferungen von Lebensmitteln und Kohlen für die Englisch-Französischen Schiffe gestellt worden sein soll. Es kann jedoch versichert werden, daß den von dem Correspondenz-Bureau bezeichneten Staatsmännern von einer derartigen Forderung der Kaiserlich Russischen Regierung bis jetzt nichts bekannt geworden ist. Auch ist kaum anzunehmen, daß, wenn eine solche Forderung gestellt werden sollte, abweichende Ansichten sich geltend machen möchten, da für die unter den obwaltenden Verhältnissen vorgreifenden Fragen die klaren Bestimmungen des Neutralitäts-Vertrages zwischen Preußen und Rußland vom 8. Mai 1781 einen festen Anhalt geben. (Pr. Corr.)

— Die Admiralität erläßt eine Bekanntmachung, betreffend den schon bekannten Allerhöchsten Erlaß vom 11. Februar 1854 wegen Leitung der Angelegenheiten, welche sich auf die zur Anlegung eines Kriegshafens an der Nordsee neu erworbenen Gebietstheile beziehen. Die Bekanntmachung datirt vom 2. März d. J. und ist unterzeichnet:

Die Admiralität.
W. Adalbert, Prinz von Preußen.
Gaebler.

— Zum 1. April rückt das bei den Frankfurtern in gutem Andenken stehende 38. Infanterie-Regiment (Commandeur Graf Monts) in Frankfurt a. M. ein, um das nach Trier bestimmte 29. Regiment abzulösen. Die dadurch in der Mainzer Garnison entstehende Lücke wird von Trier aus ausgefüllt.

— Aus Köln war bekanntlich bei dem Handels-Ministerium eine Petition, unterzeichnet von einer großen Anzahl dortiger Einwohner, eingegangen, deren Absicht es war, eine Zurücknahme der die Sonntagsfeier betreffenden Verordnung zu bewirken. Wie die „Pr. Corr." hört, ist auf diese Petition ein abschlägiger Bescheid erfolgt, und dürften wesentliche Veränderungen der bekannten Bestimmungen nicht in Aussicht stehen.

— Die, wie von uns bereits gemeldet, für Magdeburg und Hirschberg festgesetzten allgemeinen Kirchen-Visitationen werden aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Juni vor sich gehen.

— Außer den Berathungen, welche bekanntlich im Justiz-Ministerium von einer besonders zu dem Zwecke gebildeten Commission aus Juristen und Sachverständigen über das neue Concurs-Gesetz gepflogen worden, haben auch solche beim hiesigen Stadtgericht stattgefunden. Die Resultate sind ebenfalls dem Justiz-Ministerium eingereicht.

Königsberg, 7. März. [Zur Auswanderung.] Da sich in Westpreußen das Gerücht verbreitet und vielfältig, insbesondere in den Kreisen Marienwerder und Rosenberg, Glauben gefunden hat, daß zur Beförderung der Auswanderungen nach Amerika die Fahrten auf den Eisenbahnen bis zum Einschiffungs-Orte zu ermäßigten Preisen stattfänden, daß auch bis dahin eine Unterstützung an Reisegeld und unentgeltliche Ueberfahrt gewährt werde, so ist von der Königl. Regierung zu Marienwerder unterm 22. v. M. eine Bekanntmachung erlassen, in welcher erklärt wird, daß alle diese Gerüchte vollständig unbegründet sind, und daß die Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika, den bestehenden Vorschriften zufolge, nur Denjenigen ertheilt werden kann, welche sich über den vollständigen Besitz der bis zur Ausschiffung in Amerika erforderlichen Geldmittel genügend ausweisen können. Gleichzeitig werden die Behörden durch diese Verfügung angewiesen, alle anderen Anträge ohne Weiteres zurückzuweisen. (K. H. Z.)

Koblenz, 6. März. [Rindvieh.] Die gegenwärtigen Seerüstungen Englands und die Verproviantirung der Flotten äußern ihre Rückwirkung auch bis hieher, indem theils von Engländern, theils für Rechnung Englischer Häuser kürzlich hier am Mittelrhein, namentlich auf der rechten Rheinseite, von Neuwied landeinwärts große Partieen fettes Rindvieh zu sehr hohen Preisen zur Ausfuhr nach England angekauft worden sind.

München, 8. März. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist eben hier angekommen.

Frankenthal, 4. März. [Wucherprozesse.] Den bisherigen zahlreichen Wucherprozessen von untergeordnetem Range werden demnächst wieder zwei Verhandlungen von größerer Ausdehnung folgen. Das Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal hat nämlich noch einen der unrühmlichst bekannten Gebrüder Wolf von Dürkheim abzuurtheilen, und die Zahl der Wucherfälle soll die in jedem andern seitherigen Prozesse dieser Gattung übersteigen. Vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Kaiserslautern aber wird der gegen einen gewissen Levy von Kirchheimbolanden anhängige Wucherprozeß zur Verhandlung kommen, in dem es sich um mehr als 260 einzelne Fälle handelt. (Fr. Pfztg.)

Mainz, 6. März. Müller-Melchiors, welcher mit dem „Franklin" von Amerika über Havre kam, ist gestern Mittag hier angekommen.

Wiesbaden, 7. März. [Fort mit Schaden.] Sicherem Vernehmen nach wird die Spielberechtigung für die Nassauischen Bäder auf dem Wege der Submission vergeben. Auch wieder ein Zeichen unserer Zeit und ihres — Spielens!

Oesterreichischer Kaiserstaat.

• **Wien**, 7. März. [Personalien. Vermischtes.] Se. Maj. der Kaiser ist heute früh um 5 Uhr von hier nach München abgereist. (Vergl. München.) — Der Englische Cabinets-Courier Blackwood ist gestern aus London hier eingetroffen und heute früh nach St. Petersburg abgereist. Derselbe ist der Ueberbringer der Anfrage-Depesche Seitens Englands und Frankreichs in Betreff der Räumung der Donau-Fürstenthümer bis Ende April. — Der Russische Courier Mikloslewitz ist, von St. Petersburg kommend, nach Athen hier durchgereist. — Der Hospodar der Moldau Fürst Ghika hat das Hotel Daun, wo er bis jetzt wohnte, verlassen und eine Privatwohnung auf längere Zeit gemiethet. Er gedenkt seinen Aufenthalt in Wien bis zur Lösung der Türkisch-Russischen Frage zu nehmen. — Das neu zu errichtende 8. Dragoner-Regiment wird in Oedenburg und das zu errichtende 12. Ulanen-Regiment in Austerlitz aufgestellt. — Zur Regelung des Verfahrens bei Bestrafung des Wuchers hat das Justizministerium angeordnet, daß von nun auch in Ungarn, Croatien, Slavonien, der Woiwodschaft und dem Banate alle Verhandlungen wegen Bestrafung des Wuchers, wie über jedes andere Vergehen, nur im Wege des Strafverfahrens und nicht mehr nach der früheren Gepflogenheit mittelst Eintritts des Fiscus in den Civilprozeß abzuführen sind. — Wie die Schles. Ztg. aus zuverlässiger Quelle hört, ist das neue Börsengesetz bereits dem Kaiser zur Sanction vorgelegt worden.

Ausland.

Die Rede des Kaisers Louis Napoleon eröffnet uns, daß Deutschland die seit vierzig Jahren, also ungefähr um dieselbe Zeit, wo unsere Heere siegreich in Paris einzogen, verloren gegangene Unabhängigkeit seiner Haltung wiedergewonnen habe, und daß es sich frei umschaue, auf welcher Seite seine Interessen sich befinden. Dieser Ausdruck „Interessen" beruht wohl auf einer Verwechselung mit dem Krämervolk, das seine Interessen gegenwärtig auf Französischer Seite sucht, vielleicht aber nicht findet. Preußen war bisher gewohnt, seine Interessen in seiner Ehre zu suchen, und deshalb steht es sich zunächst danach um, auf welcher Seite seine Ehre sich befindet. Preußens Ehre aber ist — wenigstens der Ansicht der Preußischen Armee nach — nicht zu finden auf der Seite desjenigen Englands, welches seine alten Ehren lediglich in Interessen begraben hat; noch weniger auf der Seite unseres alten Erbfeindes Frankreich und in derjenigen Unabhängigkeit, die uns unglücklicher Weise anno 1813 und 1814 verloren ging; am allerwenigsten aber auf der Seite unserer Demokraten und Liberalen, deren patriotische Rathschläge mit denen Frankreichs so ziemlich übereinstimmen. — Wenn aber der Kaiser weiter sagt: „Wir ziehen hin mit England, um die Sache des Sultans zu verfechten und dessenungeachtet die Rechte der Christen zu schützen; wir ziehen hin, „um die Freiheit der Meere" (von Rußland sehr bedroht) „und unsern gerechten Einfluß im Mittelmeer zu vertheidigen; wir ziehen hin mit Deutschland, um ihm zu helfen, den Rang zu behaupten, von dem man es herabziehen zu wollen schien, um seine Grenzen gegen die Uebermacht eines zu mächtigen Nachbarn zu sichern," — so ist die darin ausgesprochene freundnachbarschaftliche Absicht zwar ebenso dankenswerth, wie sie unzweifelhaft aufrichtig ist. Da indessen Preußen, welches doch auch seine bescheidene Stelle in Deutschland einnimmt, bisher noch mit keinem Wort ausgesprochen hat, seinerseits mit Frankreich ziehn und von ihm zu wollen, so fällt jenes uns über den Kopf weg geschlossene Bündniß Deutschlands mit Frankreich doch etwas in das Obervormundschaftliche und läßt schließen, daß von der uns, nach der schmeichelhaften Versicherung vierzigjähriger Abhängigkeit, gütigst octroyirten nunmehrigen Unabhängigkeit bei einem Bündniß mit Frankreich nicht allzuviel zu finden sein dürfte. Uebrigens — timeo Danaos et dona ferentes! †

Frankreich.

?? **Paris**, 5. März. [Die „Assemblee nationale" suspendirt; Leichenrede auf die „Pariser Kreuzzeitung".] Es war heute meine Absicht, an ein früheres Schreiben anknüpfend, Ihnen einige Einzelnheiten über die ministerielle Tagespresse mitzutheilen; aber der Schlag, welcher die „Assemblee nationale" getroffen hat, zwingt mich, die Lebendigen einstweilen in Ruhe zu lassen, um der Verstorbenen einige Worte nachzurufen. Ich sage der „Verstorbenen", denn obgleich die „Assemblee nationale" nur auf Zwei Monate suspendirt ist, so sind doch ihre inneren Verhältnisse kaum der Art, daß sie im Stande wäre, diese gezwungene Ruhe zu überdauern, und was die Französischen Abonnenten betrifft, so befleißigen sie sich eben so wenig wie die Französischen Liebhaber der Beständigkeit und Treue. Die der „Assemblee ationale" werden einige Tage lang über ihre Verwundung seufzen und sie dann vergessen. Ich darf ihr daher ganz so als ob sie nicht mehr in das Leben der Publicität zurückgerufen werden könnte, die Leichenrede halten. Es sind heute gerade sechs Jahre, daß die „Assemblee nationale" durch Hrn. v. Lavalette — nicht zu verwechseln mit dem Hrn. v. Lavalette, welcher Gesandter in Konstantinopel war — gegründet wurde. Es geschah in Mitten der Barricaden, als die Furcht alle Intelligenzen lähmte, als Ledru-Rollin dem Präfecten den Befehl zutelegraphirte, den „citoyen" Louis Napoleon zu verhaften, falls er auf dem Französischen Boden erscheine, als Baroche, heute Präsident des Staatsrathes, sich in einem Club des Palais national rühmte: „der Gerechtigkeit des Volkes vorgegriffen zu haben." Die „Patrie" war damals roth, der „Constitutionnel" eröffnete die Subscription für die Verwundeten des Februar, die „Assemblée nationale" erschien, und auf der Stelle protestirte sie gegen die Gewaltsamkeiten, gegen die zerstörenden Ideen, gegen die Clubs, gegen die Revolution, gegen die Republik. Arme „Assemblée nationale"! Die Republik, welche sie bei ihrer Geburt angriff, ließ sie leben; das Kaiserreich, dem sie durch ihre Thätigkeit großen Vorschub geleistet hatte, das Kaiserreich vernichtet sie. So geht es in der Welt. Im journalistischen Publicum nannte man die „Assemblée nationale" „le Pseudonyme", weil keiner von den Namen, welche unter den Artikeln figurirten, der eines bekannten Schriftstellers war. In der Regel war Hr. de Mallac, Präfect unter Louis Philipp, und späterhin General-Secretair des Ministers Duchatel, Verfasser der Artikel, welche — so sagt man — von einigen bedeutenden Staatsmännern des früheren Regimes inspirirt wurden. Dieselben Männer hatten sie vor zwei und einem halben Jahre an sich gekauft. Herr von Mallac war ein aufrichtiger Legitimist und entschiedener Partisan der sogenannten Fusion geworden. Die „Assemblée nationale" stand in dem Rufe, gut unterrichtet zu sein, und sie war es auch zuweilen, weil sie mit Männern, die eine Rolle in der Politik gespielt hatten, in Verbindung stand. Doch aber war sie selten so gut unterrichtet wie das „Journal des Débats", das sich aus früheren besseren Zeiten Verbindungen in den Gesandtschaften und Kanzleien zu erhalten wußte. — Hr. v. Lavalette zog sich am Tage des Staatsstreiches von der Zeitung zurück, aber einige Tage darauf erschien das Journal wieder, um — wie es damals hieß — der Ordnung und dem Lande Dienste zu leisten, in der That jedoch, weil die Eigenthümer ihr Haus nicht verbrennen wollten — und heute wird es zerstört durch den, welcher es vertheidigen sollte. Die Glanzperiode der „Assemblée nationale" war die erste Zeit der Republik. Man hat sie spöttischer Weise die „Pariser Kreuzzeitung" genannt, dadurch aber beide Blätter geehrt, denn sowie die Kreuzzeitung in Berlin, so trat die „Assemblée nationale" in Paris tapfer für die öffentliche Ordnung und gegen die Revolution in die Schranken, als sich alle Welt und am meisten die Liberalen aus Angst vor dem Pöbel nicht zu lassen wußten. Im Uebrigen aber hinkt der Vergleich, denn die schwache Seite der „Assemblée nationale" war, daß sie echte Reaction und entschiedenen Rückschritt nicht selten mit einander verwechselte. Dagegen haben die beiden Blätter das wieder miteinander gemein, daß die Republikaner und die Liberalisten, die Ersteren aus Perfidie, die Letzteren aus Bornirtheit, ihre Politik in der orientalischen Frage Verrätherei schalten. — Die „Assemblée nationale" war schon zweimal verwarnt worden. Die Veranlassung, vielleicht der Vorwand zu der jetzigen Suspendirung des, wie es scheint, lästigen Blattes ist ein Artikel über die Thronrede, worin freilich nicht vive la guerre! gerufen, aber nichts enthalten ist, was den Verfasser des mangelnden Patriotismus verdächtig machen könnte.

‡ **Paris**, 6. März. [Gesetzgebender Körper.] Nach einigen unbedeutenden Arbeiten nahm der Staatsrathspräsident Baroche, General-Commissar der Regierung beim gesetzgebenden Körper, das Wort, um Namens der Regierung einen vom Staatsrath bereits genehmigten Gesetzentwurf über Abschluß einer Anleihe von 250 Millionen zu übergeben. Die einleitenden Betrachtungen, die der ernsten äußeren Lage ein hohes Interesse entnahmen, wurden mit lautem Beifall angehört, und die Deputirten traten sofort in ihren Abtheilungen zusammen, um den Begutachtungs-Ausschuß zu wählen, der bereits morgen seinen Bericht abstatten soll. Ohne allen Zweifel wird derselbe mit Stimmen-Einhelligkeit die unbedingte Bewilligung vorschlagen.

• **Paris**, 6. März. [Tagesbericht.] In den nächsten Tagen dürfte die officielle Ernennung der Befehlshaber des Expeditions-Corps im „Moniteur" stehn, so wie auch die Antwort des Kaisers auf das bekannte Gesuch des Prinzen Napoleon, wodurch diesem das Commando einer Division, seinem Grad in der Armee entsprechend, verheißen wird. — Man meldet aus Toulon, daß außer den zur sofortigen Einschiffung bestimmten Truppenmassen daselbst noch ein permanentes Corps von 6000 Mann gebildet werden soll, das mit der gewöhnlichen Garnison nichts gemein hat und bereit gehalten wird, je nach den Umständen auf den ersten Wink in See zu gehn. — Dem zu Toulon organisirten dritten Geschwader, das zum Transport des Expeditions-Corps bestimmt ist, werden eine Menge dreißig Fuß lange Kähne beigegeben werden, die wahrscheinlich zum Ausschiffen der Truppen bestimmt sind. Es wird im Augenblicke noch daran gebaut. — Ein Adjutant des Marschalls St. Arnaud [illegible] Kaiser die Vergünstigung zu Theil werden lassen, wie die Land-Armee am Feldzug Theil zu nehmen. Aus den 3 Regimentern wird daher zu gleichen Theilen ein einziges gebildet, das unter den directen Befehlen des Prinzen Napoleon stehen wird. — Der Marseiller Handelsstand unterzeichnet eine Petition an den Kaiser um Unterdrückung der Kaperbriefe und Gleichstellung der Corsaren mit den Piraten.

?? **Paris**, 7. März. [Die Anleihe und die Banquiers. Notizen.] In diesem Augenblick beschäftigt sich das legislative Corps mit dem auf die Anleihe von 250 Millionen bezüglichen Gesetz-Vorschlag, welcher gestern vorgelegt wurde. Die Regierungsblätter sind überzeugt davon, daß der Vorschlag mit Einstimmigkeit votirt wird. Die Prüfungs-Commission wurde gestern schon und Hr. Billault zum Berichterstatter ernannt. Aus der Darlegung der Motive, von der das Gesetz-Project begleitet ist, geht hervor, daß die Regierung auf die Einführung von neuen Steuern — also auch der Salzsteuer und der 17½ Centimes-Grundsteuer — verzichtet hat. Auch die schwebende Schuld soll nicht vermehrt werden. Darauf ist — wie mir versichert wird — dem Staatsrath ein Gesetz-Vorschlag unterbreitet, dem zufolge der Finanzminister eine Summe von 300 Millionen Schatzscheine emittiren darf, wenn die Anleihe nicht zu Stande kommen sollte. Wahrscheinlich will man gleichzeitig den Banquiers dadurch zeigen, daß man ihrer im Nothfalle entbehren könne, und sie zu vortheilhafteren Bedingungen nöthigen. Rothschild wird wieder genannt, aber — wie ich Ihnen schon schrieb — nur par commission. Doch weiß ich es noch nicht mit Bestimmtheit. — Der Graf Brenitzki begleitet den Prinzen Napoleon als Adjutant. Das Gerücht taucht wieder auf, der Herzog von Brabant habe seinen Antheil an den Orleans'schen Gütern erhalten (?).

Nachschrift. Die Anleihe ist einstimmig votirt worden. —

Großbritannien.

♁ **London**, 6. März. [Die Unruhen in Preston.] In Preston, wo noch am Freitag Abend durch den Mayor die Aufruhr-Acte verlesen und am Sonnabend zur Einschwörung von Special-Constablern vorgeschritten worden ist, sind den im hohen Grade aufgeregten und in ihren Placaten schon, wie es scheint, mit Brandstiftung drohenden Arbeitern die Versammlungen unter freiem Himmel, wie es das Gesetz verstattet, von der Communal-Behörde vorläufig untersagt worden. Die Ankunft von hundert Arbeitern aus Irland, denen wahrscheinlich noch Tausende nachfolgen werden, gab den Anstoß zu der Aufregung, über deren weiteren Verlauf wir erst morgen früh weitere Nachricht haben können, da am Sonntage, den man hier selbst bei Ruhestörungen beobachtet, ein Waffenstillstand stattfand.

[Zu den Rüstungen.] Im Colonial-Amt, das für den Transport der Truppen in's Ausland zu sorgen hat, wird viel über die beste Methode, wie 2000 Cavallerie- und Trainpferde zu verschiffen seien, berathen, ohne daß man darüber bis zur Stunde zu einem Beschluß kommen konnte. Auch über die Regimenter, welche das zweite Expeditions-Corps für den Koran bilden sollen, ist noch nichts entschieden. Heute geht in militairischen Clubs das Gerücht, 4 Regimenter, die Marschordre nach der Türkei erhalten hatten, seien angewiesen, unter Sir Charles Napier auf der Ostsee-Flotte zu dienen. Das scheint unwahrscheinlich, bis jetzt wenigstens verlautete noch nichts davon, daß Landtruppen auch nach der Ostsee geschickt werden sollen. — Gegenwärtig fürchtet man hier, es werde den verschiedenen Russischen Flotten-Divisionen gelingen, sich auszueisen, nach Kronstadt zu kommen, früher eine Kraftdemonstration vor Stockholm zu machen und dgl. mehr. Alles dringt deshalb darauf, daß die Englische Ostsee-Flotte so rasch als möglich unter Segel gehe.

Italien.

Turin, 2. März. [Kammer; Mord.] Bei der gestrigen Wiederaufnahme der Sitzungen der Zweiten Kammer wurde die Discussion des neuen Verzehrungs-

steuer-Gesetzes in Angriff genommen. Der Gesetzvorschlag Ratazzi's bezüglich einiger Reformen des Strafgesetzbuches wird nach Erledigung dieser Discussion zur Sprache kommen. — Am 28. v. M. ist es in Genua zwischen zwei Emigranten in einem Gäßchen zu einem Streite gekommen, der mit der Erdolchung eines der Streitenden endete. Des Mörders ist man noch nicht habhaft geworden.

▽ **Rom**, 1. März. Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen war gestern bei Sr. Heil. dem Papst, um sich zu verabschieden. Wie allezeit, so wurde er auch dies Mal mit zuvorkommender Freundlichkeit aufgenommen. Ein Buch, welches in einem bis jetzt nur durch Missionare bekannt gewordenen Dialekt geschrieben ist und das der Papst eben erst aus den Händen eines solchen empfangen hatte, wurde dem Prinzen als Erinnerungsgabe dargeboten. Auch Cardinal Antonelli hat sein Andenken bei dem gefeierten Herrn durch eine ähnliche Darbringung sichern wollen. Sie besteht in einem goldenen Ovalmedaillon mit fein ciselirtem Relief auf emaillirtem Grund. Die Arbeit scheint dem Cinquecento anzugehören. — Vorgestern war der Prinz beim Fürsten Hohenlohe zum Diner, zu welchem, außer andern Prälaten, auch ein Deutscher Franciscaner aus Schlesien gegenwärtig war, der von den Fährlichkeiten seiner Reise, der Aufnahme, die er in protestantischen Ländern gefunden, und wie schlecht es ihm in Italien ergangen sei, mit großer Offenherzigkeit erzählte. Der Fürst Hohenlohe machte dem Prinzen eine kleine Büste Pius IX. zum Geschenk, die zu den ähnlichsten gehört, die es giebt. — Der Schlußtag des Carnevals war durch das herrliche Wetter begünstigt. Die lebendige Illumination des Corso am Moccolo-Abend war dies Mal ganz besonders brillant. Der Prinz scheint sich, wie man zu sagen pflegt, königlich amusirt zu haben. In Folge der mit so vielen angreifenden Partieen unvermeidlichen Ermüdung hat es sich indeß rathsam gezeigt, nicht schon heute abzureisen. Er wird erst in einigen Tagen von hier abgehen. Vielleicht liegt bei diesem Verzug auch die liebenswürdige Absicht zu Grunde, den General von Schreckenstein, dessen Genesung gut vorschreitet, mitzunehmen, während früher die Verfügung getroffen worden war, daß Se. Excellenz den Prinzen in Neapel aus Sicilien zurückerwarten sollte.

— Die „Emancipation" berichtet, daß der Türkische Geschäftsträger zu Brüssel, Vicomte E. de Kerkhove, mit einer Mission des Sultan an den päpstlichen Stuhl zu Rom eingetroffen und bereits eine Audienz beim Papst hatte.

Neapel, 1. März. Der Chef des hiesigen Bankhauses Rothschild, Alexander v. Rothschild, ist daselbst mit Tode abgegangen, und es wird die Leiche nach Frankfurt, seiner Geburtsstadt, gebracht werden.

Spanien.

[Erschossene Alcalden.] Man schreibt aus Fos an der Spanischen Grenze vom 28. Februar, daß den Alcalden in Catalonien befohlen worden ist, so oft eine Bande „Mutinés" sich ihrer Gemeinde nähere, bei strengster Ahndung die Sturmglocken läuten zu lassen. Man sagt, die Todesstrafe drohe den Zuwiderhandelnden. Die „Mutinés" ihrerseits lassen die Alcalden ebenfalls erschießen, wenn sie dem Befehl gehorchen, und mit zweien haben sie's schon so gemacht. Wenn daher die „Mutinés" sich irgendwo zeigen, so kann kein Alcalde mehr auf sein Leben rechnen, so wie so.

Schweiz.

B* **Bern**, 7. März. [Zur Schweizerischen Neutralität.] Ein Circular des Bundesrathes an die Stände sagt: „Die politischen Constellationen Europa's sind in Folge des bekannten Conflictes im Orient der Art, daß wir ernstlich darauf bedacht sein müssen auf alle Eventualitäten hin unsere Selbstständig- Neutralität der Schweiz in feierlichen Verträgen [illegible] ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der Krieg häufig die Verletzung auch der feierlichsten Verträge zum Gegenstande oder in seinem Gefolge hat, und nur zu oft die Gewalt und nicht das Recht maaßgebend ist. In der That und Wahrheit giebt die vertragsmäßige Neutralität der Schweiz keinen größern Schutz, als die Gesetze dem Eigenthum oder andern Privatrechten ohne vollziehende Gewalt zu geben vermögen. Soll dieselbe von einer reellen Bedeutung sein, so muß zunächst für das Mittel gesorgt werden, dem Recht erforderlichen Falls durch die That Nachdruck und Wahrheit zu verleihen. Diesem nach muß die Neutralität der Schweiz, die wir in allen Eventualitäten zu wahren entschlossen sind, auch jederzeit durch die Waffen aufrechterhalten werden können."

Von dieser Ansicht ausgehend, wird dann die Mahnung zur Vervollständigung des Personellen und Materiellen wiederholt und Auskunft über das Vorhandensein der erforderlichen Dienstpferde verlangt, auch aufmerksam gemacht auf die bedeutende Pferde-Ausfuhr nach Frankreich und Sardinien.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Februar. [Geschenke für die Marine.] Der „Sammler der See" enthält folgende beide Schreiben:

„Kaiserl. Hoheit! Auf Anlaß der erfreulichen Vermehrung der erhabenen Familie Ew. Kaiserl. Hoh. habe ich die Ehre, Sie ergebenst zu bitten, Seitens meiner und meiner Gemahlin dreitausend Rubel zum Besten der verwundeten Mannschaften der Flotte des Schwarzen Meeres anzunehmen. Sollte Ew. Kaiserl. Hoh. dem Ihre wohlwollende Zustimmung geben, so wird die gedachte Summe derjenigen Person zugestellt werden, die Ew. Hoheit dazu beauftragen wird, sie in Empfang zu nehmen. Mit der tiefsten Hochachtung und der aufrichtigsten Ergebenheit habe ich die Ehre zu sein Ew. Kaiserl. Hoheit ehrfurchtsvollster und ergebenster Diener.

St. Petersburg, 5. Februar. Peter von Oldenburg."

„Kaiserl. Hoheit! Ihren Brief vom gestrigen Datum habe ich mich beeilt, Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten. Se. Kaiserl. Maj. hat geruht, mit dem aufrichtigsten Dank von Ihrer und Ihrer Gemahlin Gabe für die verwundeten Mannschaften der Flotte des Schwarzen Meeres zu hören. Empfangen Ew. Kaiserl. Hoheit von mir, und übermitteln Sie ihn Ihrer Kaiserl. Hoh., den Ausdruck des innigsten Dankes von Seiten unserer braven Krieger und der herzlichsten Freude von Seite meiner und meiner Gemahlin, daß Sie die Vermehrung unserer Familie durch ein schönes Werk bezeichnen, das Ihre Sympathie für die glänzenden Waffenthaten der Russischen Marine zeigt. Ich bitte Ew. Kais. Hoh., die von Ihnen dargebrachte Summe dem Admiral Fürst Mentschikoff in Sebastopol zur Verwendung nach Ihren Bestimmungen zu überweisen. Mit der tiefsten Hochachtung und der aufrichtigsten Ergebenheit habe ich die Ehre zu sein Ew. Kaiserl. Hoh. aufrichtig ergebener

Constantin."

Die Mitglieder der St. Petersburger „Englischen Gesellschaft" haben zum Besten der im Kriege gegen die Türken verwundeten Mannschaften und ihrer Familien 3000 Silberrubel dargebracht. Se. Maj. der Kaiser hat geruht, dieses Geld dem Invalidenfonds überweisen zu lassen.

China.

** [Neuestes aus dem Norden. Hr. Bourboulon. Nanking. Schanghai. Ruhe in Kwangtung. Zweite Japan-Expedition des Amerikanischen Geschwaders.] Schanghai, welches unter den fünf dem Verkehr mit den Fremden eröffneten Häfen dem Schauplatze der Ereignisse am nächsten liegt, bildet gegenwärtig auch die Quelle für alle über die Zustände im Norden zu uns gelangenden Nachrichten. Die neuesten datiren vom 11. Januar. Es war ausgemacht, daß die an der Mündung des großen Canals in den Peiho gelegene Stadt Tientsin, die an Umfang und Verkehrsreichthum kaum ihres Gleichen auf Erden hat, von den Insurgenten zu Wasser und zu Lande eng eingeschlossen sei. In der „Peking-Zeitung" vom 24. Novbr. las man die beiläufige Bemerkung eines Kais. Militair-Beamten, daß „gegenwärtig die Rebellen in Tientsin, welches 60 Meilen von Tungtschau entfernt liege, eingedrungen seien." Tungtschau liegt aber der Residenz Peking sehr nahe. Zugleich meldete die genannte Zeitung mehrere Niederlagen der Rebellen, aber auch deren Fortschreiten gen Norden. Ein Erlaß des Kaisers Hienfong in der „Peking-Zeitung" vom 22. Octbr. befahl die Inspection und nöthigenfalls Reparatur der Befestigungswerke der Residenz, auf Grund eines vom Censor Fangtsun erstatteten Memorandums. Ein anderer Erlaß in derselben Zeitung vom 14. October ordnete die Veröffentlichung der Armeeberichte über die traurige Lage der Rebellen an, weil unter den Leuten in der Umgegend von Peking alarmirende Gerüchte im Schwange seien. Dr. W. H. Medhurst, der diese Mittheilungen im „North China Herald" macht, sagt am Schluß von den Rebellen: „Sie haben jetzt eine breite gepflasterte Straße vor sich, und wenn sie so vorwärts dringen, wie sie bisher gethan haben, so werden wir in nicht zu ferner Zeit vernehmen, daß sie in Peking sind." Ein Chinese wollte, wie „China Mail" meldet, wissen, daß bereits eine nördlich von Peking gelegene Stadt von ihnen erobert worden sei. — Der Französische Bevollmächtigte Bourboulon, welcher am 30. Novbr. an Bord des „Cassini" Schanghai verlassen hatte, um Nanking zu besuchen, war von dort nach achttägigem Aufenthalt wieder nach Schanghai zurückgekehrt. Ueber eine geheime Unterredung, die er mit einem hohen Würdenträger des Tienti (Rebellen-Kaiser) hatte, ist nichts Bestimmtes zur Oeffentlichkeit gelangt. Von großer Wichtigkeit scheint die Conferenz indeß auch nicht gewesen zu sein. Wichtiger ist was der „Cassini" mitbrachte, nämlich 13 Tractate, die vollständige Genesis, den Exodus und Numeri (also das 1., 2. und 4. Buch Mosis) und das Evangelium Matthäi. Sämmtliche Bücher trugen das Imprimatur von Taipingwang auf dem Titelblatte. Die alttestamentlichen Schriften stimmten mit Gützlaff's Uebersetzung überein, und das Ev. Matthäi mit der von [illegible] 1833 [illegible] einem Heerlager. Es sollten 5—600,000 Männer dort sein und 480,000 Weiber, letztere militairisch organisirt in Brigaden von je 13,000. Zehntausend Weiber aus der Provinz Kwangsi bildeten die Garnison des Tartaren-Viertels von Nanking. — In Schanghai, das sich noch immer in den Händen der Männer von der Kurz-Degen-Gesellschaft befand, war die Stimmung sehr gedrückt. Ein fast komisches Intermezzo war die Bestrafung eines Chinesen, der zwei eingeborene katholische Katecheten insultirt hatte. Auf Requisition des Französischen Consuls ward er diesem ausgeliefert und mußte 9 Male sein Haupt vor dem Französischen Flaggenstock bis zur Erde neigen. Dies fand unter Zuströmen einer großen Menge müßiger Zuschauer und in Gegenwart eines Corps Französischer Marine-Soldaten statt. Der Consul hatte, wenn die Auslieferung des Verbrechers verweigert würde, mit einem Bombardement der Stadt gedroht. — Im Norden von Kwangtung sind die aufrührerischen Bewegungen gedämpft. In Folge dieses Sieges der Mandarinen war es auch in Canton ruhiger als bisher. — Das Nordamerikanische Geschwader war zum Theil schon von Hongkong abgesegelt, um sich abermals nach Japan zu begeben. Zuvor hatten noch Bälle und theatralische Vorstellungen am Bord des „Susquehannah" und des „Mississippi" stattgefunden, während gleichzeitig vor dem Hafen von Hongkong die Piraten auf die unverschämteste Weise Kauffahrer überfielen und beraubten. Das Nordamerikanische Geschwader besteht aus 3 Dampfschiffen, 4 Segel-Kriegsschiffen und 3 Transportfahrzeugen, zusammen mit 121 Kanonen. Ob sie von Japan eine Antwort auf die bei seinem ersten Besuche vom Commodore Perry übergebenen Depeschen heimbringen werden, steht dahin. Uebrigens dürfte diese Expedition jetzt gerade um so größere Aufmerksamkeit verdienen, als Nordamerika Alles daran setzen wird, in den östlichen Gewässern Frankreich und England gegenüber, die nun allzusehr in Europa beschäftigt sind, an Ansehen und Machtstellung zu gewinnen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

[Gegen die Unverschämtheiten der „Times"], die bekanntlich oft auch nicht-eigene Artikel bringt, spricht sich heute die officiöse „Preußische Correspondenz" sehr entschieden aus. Zur Stellung Preußens drückt sich die officiöse Correspondenz — deren ausführlichere Darlegung wir gestern brachten — heute folgendermaßen aus:

„Es beliebt der „Times", die Preußische Politik als eine schwankende, ihre offen ausgesprochenen Grundsätze verläugnende zu bezeichnen und die öffentliche Meinung des Landes im Gegensatze gegen die in den höchsten Sphären herrschenden Ansichten darzustellen. Beides mit gleichem Unrechte. Wir haben keinen Grund, an der Entschlossenheit der Preußischen Regierung zu zweifeln, auch wenn die Beschlüsse derselben nicht geräuschvoll in die Oeffentlichkeit treten, auch wenn sie auf den Beifall der „Times" keinen Anspruch machen sollten. Preußen hat, vom Beginn der orientalischen Verwickelungen an, seine Politik als eine selbstständige hingestellt, welche die Ansprüche der streitenden Parteien zu versöhnen bemüht war, jedoch in keinem Falle die Interessen Deutschlands den Anforderungen des Ostens oder des Westens unterordnet. Dieses Programm hat Preußen offen proclamirt und unerschütterlich festgehalten; auf Grund dieses Programmes steht Preußen festen Blickes den zukünftigen Ereignissen entgegen, ruhig zuwartend, so lange der Krieg seinen bisherigen Schauplatz und sein bisheriges Ziel beibehält, zu thätigem Eingreifen entschlossen, sobald es die Interessen Deutschlands oder das Gleichgewicht Europa's ernstlich bedroht findet."

[Ueber die Stellung Oesterreichs] bringt die officiöse „Oesterreichische Correspondenz" einen schon telegraphisch erwähnten Artikel, welcher wörtlich wie folgt lautet:

„Die orientalische Angelegenheit ist auf einem Punkte angelangt, wo man über ihre Wendung in der nächsten Zukunft kaum mehr im Ungewissen sein kann. — Die Veröffentlichung des Schreibens des Kaisers von Rußland an den Kaiser der Franzosen, das in Petersburg erlassene Manifest, so wie die von den Westmächten an das Cabinet von St. Petersburg ergangene Aufforderung zur Räumung der Donau-Fürstenthümer mit peremtorischer Frist lassen kaum mehr eine Hoffnung zur friedlichen Ausgleichung übrig. — Wenn auch zu bedauern ist, daß diese Aufforderung in einer Form ergangen, welche eine günstige Antwort in hohem Grade unwahrscheinlich macht, so darf man andererseits nicht verkennen, daß an und für sich betrachtet die gestellte Forderung auf dem Boden des Rechtes sich bewegt und zugleich den Forderungen der Europäischen Interessen entspricht. Ueber diesen Punkt war das Kaiserliche Cabinet nie im Zweifel, und es wurde von ihm solche Ansicht im ganzen Verlaufe der Verhandlungen festgehalten und nach allen Seiten kundgegeben. — Wir dürfen es mit der vollsten Beruhigung aussprechen, daß die Kaiserliche Regierung der doppelten Pflicht, die ihr einerseits die Wahrung der politischen Interessen Europa's und andererseits die Freundschaft zu einem hohen Verbündeten auferlegte, in gleichem Maaße und bis zuletzt Genüge geleistet hat. — Kömmt nun, wie zu besorgen, der drohende Krieg zum Ausbruch, so bleiben für die Kaiserliche Regierung nur noch die Interessen der Völker zu wahren, welche die Vorsehung unter dem Scepter Seiner Majestät des Kaisers vereinigt hat; und nur diese Interessen allein, welche übrigens mit den Rechten und dem richtig verstandenen [illegible] im Widerspruche stehen, werden künftig die Handlungsweise unserer Regierung bestimmen. — Deswegen hat sie sich auch schon jetzt in die Verfassung gesetzt, um mit ausreichender Kraft den Gefahren zu begegnen, welche aus einem mit großen Streitkräften in einem Nachbarlande geführten Kriege und aus dem im Verlaufe desselben an den Grenzen des Kaiserstaates zur Thätigkeit erwachsenden subversiven Principien entstehen können."

Paris, 6. März. Das Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Agenten Frankreichs, das wir schon kurz erwähnt haben, lautet wörtlich wie folgt:

„Mein Herr! Sie kennen jetzt die Antwort des Kaisers Nicolaus auf das Schreiben Sr. Kaiserlichen Majestät und Sie haben gleichfalls das Manifest gelesen, welches jener Souverain an sein Volk erlassen hat.

Die Veröffentlichung dieser beiden Actenstücke hat die letzten Hoffnungen vernichtet, welche man noch auf die Weisheit des Cabinets von St. Petersburg gründen konnte, und dieselbe Hand, welche dem in seinen Grundfesten erschütterten Europa eine Stütze darbot, öffnet selbst den Leidenschaften und dem Zufall den Weg. Die Regierung Sr. Majestät ist tief betrübt über das Vergebliche ihrer Bemühungen und die Erfolglosigkeit ihrer Mäßigung; aber am Vorabende des großen Kampfes, den sie nicht herbeigerufen und den durchzuführen der Patriotismus der Französischen Nation sie unterstützen wird, ist es ein Bedürfniß für sie, nochmals die Verantwortlichkeit für die Ereignisse abzulehnen und das ganze Gewicht derselben auf derjenigen Macht lasten zu lassen, welche Gott und der Geschichte darüber wird Rechenschaft abzulegen haben. Ich weiß sehr wohl, daß hohe Rücksichten meine Aufgabe schwierig machen, aber ich werde sie mit der Ueberzeugung erfüllen, nicht ein Wort zu sagen, das mir nicht mein Gewissen eingegeben hat.

„Indem Se. Majestät der Kaiser sich in Ausdrücken, worin der höchste Geist der Versöhnlichkeit mit der edelsten Freimüthigkeit vereinigt war, an den Kaiser von Rußland wendete, wollte Se. Majestät der Frage, welche die Welt zwischen Frieden und Krieg schwanken ließ, aller ihrer Unklarheit entkleiden und dieselbe zu regeln suchen, ohne daß der Würde irgend Jemandes zu nahe getreten werde.

„Ich will nicht bis zu einer völlig aufgeklärten Vergangenheit zurückgehen, die Thatsachen sprechen deutlich genug; aber ich muß noch einmal wiederholen, daß es nicht mehr erlaubt ist, in der eben so gerechten, wie in ihren Folgen beschränkten Zurückforderung der Privilegien der Lateiner im heiligen Lande die Veranlassung zu dem, was wir jetzt sehen, zu suchen. Diese Frage war seit den ersten Augenblicken der Ankunft des Fürsten Mentschikoff in Konstantinopel geordnet; es ist vielmehr diejenige Frage, welche dieser Gesandte erhob, als er für die erste Genugthuung erhalten hatte, die zuerst die Welt aufmerksam machte und allmählich alle Cabinete in demselben Gefühle der Vorsicht und in demselben Wunsche der Versöhnlichkeit vereinigte.

„Ist es nöthig, alle die Versuche aufzuzählen, welche nur an einem unbeugsamen Starrsinn gescheitert sind? Jedermann kennt sie und Jedermann weiß auch, daß, wenn während der Dauer der Unterhandlungen materielle Demonstrationen ausgeführt worden sind, keine einzige stattgefunden hat, der nicht ein Angriff von Seiten Rußlands vorhergegangen ist.

„Ich werde mich darauf beschränken, daran zu erinnern, daß, wenn das Französische Geschwader gegen Ende des März in der Bai von Salamis ankerte, dies nur geschah, weil seit dem Monat Januar große Truppen-Massen sich in Bessarabien zusammenzogen; daß, wenn die See-Streitkräfte Frankreichs und Englands sich den Dardanellen näherten, wo sie erst gegen Ende des Juni eintrafen, dies nur deshalb geschah, weil eine Russische Armee an den Ufern des Pruth lagerte und der Beschluß, dieselbe über diesen Fluß gehen zu lassen, seit dem 31. März officiell angekündigt worden war; daß, wenn unsere Flotten später in Konstantinopel waren, dies nur geschah, weil die Kanonen an der Donau ertönten, und wenn sie endlich in das Schwarze Meer einliefen, so geschah dies, weil Russische Schiffe, im Widerspruch mit dem Versprechen, sich auf der Defensive halten zu wollen, Sebastopol verlassen hatten, um Türkische, im Hafen von Sinope ankernde Schiffe zu zerstören. Alle von uns gemeinsam mit England im Orient getroffenen Maaßregeln bezweckten den Frieden, da wir uns nur zwischen die kriegführenden Parteien stellen wollten, indeß Rußland täglich offener dem Kriege entgegenschritt.

„Wenn es zwei Mächte gab, welche in einem Streite, der Frankreich und Großbritannien mit dem ihnen benachbarten Riesenreiche in Feindschaft zu setzen drohte, wegen ihrer Vergangenheit und ihrer neuesten Beziehungen nachsichtig gegen Rußland und auf unsere Bewegungen aufmerksam hätten sein müssen, so waren dieses Preußen und Oesterreich. Allein Sie wissen, daß ihre Principien von vorn herein mit den unsrigen übereingestimmt haben; ganz Europa hat als Geschwornengericht sein feierliches Urtheil über Ansprüche und Handlungen gefällt, deren Charakter durch keine Vertheidigung, und käme sie auch von der höchsten Stelle, umgewandelt werden kann. Es ist kein Streit zwischen Frankreich und England, welche der Pforte beistehen, und Rußland, es ist ein Kampf zwischen Rußland und allen Staaten, welche ein Rechtsgefühl in sich hegen, und deren Ansichten und Interessen dieselben bald auf die Seite der gerechten Sache stellen werden.

„Ich setze demnach vertrauensvoll die Einstimmigkeit der großen Cabinete derjenigen Heraufbeschwörung der Erinnerungen von 1812 entgegen, die einem Souverain gegenüber unmittelbar stattgefunden, der in ehrlicher Weise den letzten Versuch einer Vermittelung übernommen hatte. Das ganze Benehmen des Kaisers Napoleon bezeugt hinlänglich, daß er, auf das ihm vom Urheber seines Hauses hinterlassene Erbtheil des Ruhmes stolz, dennoch nicht verabsäumt hat, seine Thronbesteigung zu einem Unterpfande für den Frieden und die Ruhe der Welt zu machen.

„Noch ein Wort über das Manifest, in welchem Se. Majestät der Kaiser Nikolaus seinen Völkern die von ihm gefaßten Entschließungen ankündigt. Unsere so oft aufgeregte Welt hatte wenigstens ein Uebel, welches früher die Welt in Verwirrung versetzte, nicht mehr gekannt; ich meine den Religionskrieg. Man läßt vor dem Russischen Volke gleichsam einen Wiederhall jener unheilvollen Zeiten erklingen; man stellt sich, als ob das Kreuz dem Halbmonde entgegenträte, und verlangt vom Fanatismus den Beistand, welchen man von der Vernunft nicht fordern kann.

„Frankreich und England brauchen sich gegen diesen Vorwurf nicht zu vertheidigen. Sie unterstützen nicht den Islam gegen die Griechische Orthodoxie, sie schützen lediglich das Türkische Gebiet gegen die Russischen Gelüste und begeben sich dahin in der Ueberzeugung, daß die Anwesenheit ihrer Heere die schon sehr geschwächten Vorurtheile stürzen wird, wodurch noch die verschiedenen Klassen der Unterthanen der hohen Pforte getrennt werden und die sich nur dann wieder höben, wenn der Aufruf von St. Petersburg den Haß der Racen und einen revolutionairen Ausbruch veranlaßte, so daß die edelmüthigen Absichten des Sultans Abdul-Medschid gelähmt würden.

„Wir glauben aufrichtig daran, daß wir durch unsere Unterstützung der Türkei dem christlichen Glauben mehr Nutzen bringen, als jene Regierung, welche ihn zum Werkzeuge ihres weltlichen Ehrgeizes macht. Rußland vergißt gänzlich bei den gegen Andere gerichteten Vorwürfen, daß es in seinem Reiche gegen die Secten, welche den herrschenden Glauben nicht bekennen, keineswegs eine Duldsamkeit ausübt, wie sich die hohe Pforte mit vollem Rechte zur Ehre anrechnen kann, und daß es mit weniger scheinbarem Eifer für die Griechische Religion außerhalb seiner Grenzen und mit mehr Liebe für die katholische Religion innerhalb des eigenen Landes den Geboten Christi, welche es so laut in Anspruch nimmt, besseren Gehorsam erweisen würde.

„Genehmigen Sie &c. Drouyn de Lhuys."

═ **Paris**, 6. März. [Drouyn's Rundschreiben; Indifferentismus; Anleihe.] So unglaublich es klingen mag, so ist es doch wahr, daß es noch viele Leute gab, welche ihre Friedenshoffnungen nicht aufgegeben hatten. Der Brief des Kaisers von Rußland erschütterte zuerst ihre robuste Zuversicht, das im heutigen „Moniteur" befindliche Rundschreiben des Ministers Drouyn de Lhuys giebt ihr vollends den Gnadenstoß. Die Französische Regierung hält es nämlich für nothwendig, die Verantwortlichkeit für den jetzt unvermeidlich gewordenen Krieg noch einmal zurückzuweisen und sie dem Kaiser von Rußland aufzubürden. Drouyn de Lhuys sagt nichts Neues in seinem Rundschreiben, und wer gestern noch das Unrecht Rußlands nicht begreifen konnte, der begreift es auch heute noch nicht; aber das Rundschreiben unterscheidet sich von den früheren Documenten des Französischen Ministers dadurch, daß der Ton ein sehr gemäßigter ist. Wichtiger als das, was er auf den Brief des Kaisers von Rußland zu erwiedern sucht, sind seine Bemerkungen zu dem Russischen Manifeste, aus welchem hervorgeht, daß die Französische Regierung in allem Ernste geglaubt hatte, der Krieg werde kein religiöser sein, und daß sie von der Berufung des Kaisers von Rußland an die religiösen Gefühle seines Volkes mit Besorgnissen erfüllt wird. Freilich ist in Frankreich der religiöse Indifferentismus so allgemein, daß der Schluß seines Rundschreibens nur die Freunde des „Univers" interessiren wird. Auch Granier de Cassagnac ist gegen den Brief des Kaisers von Rußland losgelassen worden, und er erfüllt seinen Auftrag in der ihm eigenthümlichen Weise. Das „Journal de l'Empire" ist fest überzeugt davon, daß Preußen mit den Westmächten gehen werde, welche feste Ueberzeugung jedoch das officiöse Blatt nicht verhindert, drei Spalten lang dem Berliner Cabinet zu beweisen, daß es Unrecht haben würde, neutral zu bleiben. Für uns ist der Artikel des „Journal de l'Empire" eben so beruhigend, als der Artikel der gestrigen „Times". Beide beweisen, daß man bis jetzt vergebens sich bemüht hat, Preußen aus seiner neutralen Stellung herauszulocken. (Und so wird es hoffentlich zunächst auch bleiben. D. Red.) — Ueber die Anleihefrage wird vielerlei hin und her gesprochen. Nach den Einen sind die Unterhandlungen mit Rothschild noch nicht abgebrochen, nach den Andern werden Unterhandlungen mit einem Londoner Hause angebahnt, und in dem Börsen-Bülletin der „Presse" lesen wir von dem Projecte, das erforderliche Capital in Schatzscheinen zu Einem Jahre und $5\frac{1}{2}$ % zu emittiren, und die Inhaber dieser Scheine zu berechtigen, sie im Laufe des Jahres gegen 3 pCt. Rente zum Course von 75 Fr. umzuwechseln. — Was ich Ihnen schon vor einiger Zeit über die Ernennungen in dem Expeditions-Corps mittheilen konnte, bestätigt sich. Der Prinz Napoleon wird eine Division commandiren. Auch ein Kürassier-Regiment ich weiß nicht in welcher Stadt in Garnison, hat Befehl erhalten, sich zur Einschiffung in Bereitschaft zu setzen.

St. Petersburg, 3. März. [Neueste Russische Circular-Note.] Einer außerordentlichen Beilage des „Journal de St. Petersbourg" vom 3. März entnehmen wir Folgendes: „Das Kaiserliche Cabinet hat unter dem 18. Februar an die Gesandten und diplomatischen Legaten Sr. Majestät des Kaisers ein Exposé der orientalischen Frage bis zu ihrem gegenwärtigen Standpunkt und der Haltung, die Rußland in derselben beobachtet hat, gelangen lassen. Wir sind ermächtigt, dieses Exposé unsern Lesern mitzutheilen. Es lautet:

In dem Augenblick, wo sich die orientalische Frage durch das Einlaufen der Flotten Englands und Frankreichs ins Schwarze Meer und durch die Unterbrechung unserer diplomatischen Beziehungen zu diesen beiden Regierungen mehr als je verwickelt, ist es natürlich, daß jede der Hauptparteien in diesem Streite die Last der Verantwortung für die möglichen Folgen dieser gefährlichen Frage von sich abzuwälzen sucht. Den Cabineten schlägt das Gewissen und sie beben natürlich vor dem Gedanken eines allgemeinen Krieges zurück, eines Krieges, der die Früchte eines langen Friedens vernichten und die Gesellschaft, kaum geborgen aus den letzten Stürmen, neuen Gefahren preisgeben würde. Man hat sich vielfach und angestrengt bemüht, und man bemüht sich noch täglich, Rußland die Verantwortung für die gegenwärtige Krise zuzuschieben und ihm die Schuld der daraus hervorgehenden Uebel aufzuwälzen. Ein Rückblick auf die Entstehung und die verschiedenen Stadien dieser Frage wird zeigen, daß es nicht die Schuld Rußlands ist, daß sie einen so beunruhigenden Charakter angenommen.

Rußland ist weit davon entfernt, die Friedensliebe der Mächte zu bezweifeln, die jetzt eine Haltung annehmen, welche fast der Krieg ist (une attitude si voisine de l'hostilité). Sie haben, gleich wie wir, gewiß den Frieden gewollt. Aber Verkehrungen, Mißtrauen und eine nicht ganz gerechte Würdigung unserer Politik der hohen Pforte gegenüber, welche von Anfang an unverkennbar das Grund-Princip ihres politischen Auftreiens war, mußten sie endlich zu Consequenzen führen, mit denen sie selbst nicht einverstanden waren. Ihre Stellung und die unsere war eine falsche von Anfang an. 1) Durch den Gesichtspunkt, unter welchem sie die Frage betrachteten; 2) durch die Maaßregeln, die sie zur Lösung derselben ergriffen. Nur einige Worte über den ersten Grund unseres Zerwürfnisses mit der hohen Pforte.

Seit langer Zeit trugen alle Acte der Türkischen Regierung in Bezug auf uns und die Griechische Kirche (église orientale) in der Türkei den Stempel offenbarer Feindseligkeit. Die Sympathieen und die geistlichen Beziehungen, welche durch gleiche Religion und gleiche Abstammung seit undenklichen Zeiten zwischen Rußland und der Mehrheit der christlichen Unterthanen des Sultans bestehen, sind bekannt; die Folge davon ist ein moralischer Einfluß, den wir in der Türkei haben und den wir durchaus nicht läugnen. Es ist das ein Factum, das wir nicht geschaffen haben. Es ist das ein Werk der Zeit und der Lage. Weil das, abgesehen von allen Verträgen, eine Thatsache ist, ist es zugleich der Grund des Mißtrauens der Türkischen Regierung; sie will die Griechische Kirche herunterbringen, weil sie die Bande fürchtet, welche diese Kirche mit Rußland verknüpfen; darum bemüht sie sich, die Griechische Kirche den anderen christlichen Gemeinschaften gegenüber auf einen Punkt der Inferiorität zu stellen, und begünstigt jede Propaganda auf Kosten derselben. Es würde zu weit führen, hier alle Beweise für dieses System aufzuzählen, alle die offenen und geheimen Angriffe, welche die Türkische Regierung in den letzten Jahren auf den Glauben gemacht hat, zu welchem wir uns bekennen. (Nun folgt beispielsweise eine lange Liste von Beschwerden, die allerdings auf's Neue beweisen, in wie unerträglicher Weise die Türken ihre christlichen Unterthanen bei Ausübung ihrer Religion quälen, und wie wenig Wahres an der neuerdings bis zum Ekel gepriesenen Toleranz der Muselmänner ist.) Diese Thatsachen — so fährt die Note fort — waren fortwährend der Gegenstand unserer dringendsten Vorstellungen, und dazu kam dann noch die offenbare Ungerechtigkeit, die den Griechen in der Angelegenheit der heiligen Stätten zugefügt wurde, bis endlich der offenbare Bruch des Firmans durch die verletzendsten Formen gegen das Kaiserliche Cabinet und Se. Maj. den Kaiser selbst die Sendung des Fürsten Mentschikoff hervorrief.

Es liegt auf der Hand, daß eine einfache Beilegung der Angelegenheit der heiligen Orte, etwa durch einen Firman, der ebenso wenig befolgt worden wäre, wie der letzte, unsern Beschwerden gegenüber nicht genügen konnte; wir mußten für die Zukunft eine bestimmte Garantie haben, welche außerdem als Genugthuung dienen sollte für den Mangel an persönlicher Rücksicht, über die sich Se. Maj. der Kaiser von Seite des Sultans zu beklagen hatte. Man hat behauptet, daß wir ganz plötzlich und hinterher, nach Beilegung der Streitigkeiten, diese Garantie verlangt hätten, und behandelt sie als eine ganz neue Prätension. Aber die ersten Noten, die der Fürst Mentschikoff überreichte, konnten keinen Zweifel lassen, daß seine Sendung von Anfang an gleicher Weise auf Erfüllung beider Forderungen gerichtet war. Wenn die Zeit den Schleier gelüftet haben wird, den Schleier von Verdacht und Vorurtheil, der so oft die Intentionen Rußlands in Bezug auf die Türkei entstellt, dann wird man zugeben, daß der Text der verlangten Garantie weder etwas Neues, noch sonst etwas Ungewöhnliches enthielt, am wenigsten etwas für die Sicherheit des Sultans Beunruhigendes. Der Text der Garantie stützte sich auf die Verträge, durch welche die Türkische Regierung uns schon längst versprochen hatte, unsere Religion und deren Kirche in ihren Staaten zu schützen. Aber sich zum Schutz einer Religion und ihrer Kirchen verpflichten und sich doch das

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 9. März.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frhr. v. Senden, Regierungs-Präsident, aus Cöslin. Frhr. v. Manteuffel, Obrist, aus Düsseldorf. — Hotel des Princes: Graf v. Zieten, Geh. Regierungsrath und Rittergutsbesitzer, aus Breslau. v. Freier, Rittergutsbesitzer, aus Rosenwinkel. — Meinhardt's Hotel: v. Köller, General-Landschaftsrath, aus Stettin. v. Amsberg, Herzogl. Braunschw. Finanz-Director und Geh. Legationsrath, aus Braunschweig. v. Stablewsky, Gutsbesitzer aus Posen. — Hotel de Petersbourg: v. Levetzow, Staats-Minister a. D., aus Selkendorf. — Hotel de Rome: Graf v. Roest, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. Baron v. Wilamowitz-Möllendorff, Kgl. Kammerherr, aus Gadow. v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. — Hotel de Brandebourg: v. Wedell-Malchow, Rittergutsbesitzer, aus Malchow. v. Schuckmann, Rittergutsbesitzer, aus Rohrbeck. — Pietsch's Hotel: Dr. Griepenkerl, Professor, aus Braunschweig. — Mau's Hotel: v. Reder, Rittergutsbesitzer, aus Danzig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Se. Majestät der König fuhren am 8. März Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam, — im Allerhöchsten Gefolge der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberstlieutenant v. Manteuffel, der Oberst-Haus- und Hof-Marschall Graf v. Keller, der Cabinets-Rath Niebuhr. — 10 Uhr nach Düsseldorf: Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen.

Den 9. März $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Köln: Der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben. — 8 Uhr nach Potsdam: Der General der Cavallerie v. Wrangel, der General-Lieutenant v. Möllendorff, der General v. Brauchitsch, die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät Oberst v. Schöler, Oberstlieutenant v. Hiller und Major v. Schlegell. — 10 Uhr nach Potsdam: Der Geh. Cabinets-Rath Illaire. — 12 Uhr nach Halberstadt: Se. Durchlaucht der Prinz von Holstein.

— s Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Karl, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wohnten der gestrigen Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater bei.

— ll Die hiesigen Zeitungen bringen die Nachricht, Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode, der seinem Vater, dem Grafen Henrich, vor Kurzem succedirt sei, wäre hier angekommen, um sich Sr. Majestät dem König vorzustellen. Graf Botho zu Stolberg ist allerdings der älteste noch lebende Sohn des verstorbenen regierenden Grafen Henrich, konnte demselben aber nicht succediren, da ihm der Graf Otto zu Stolberg (geb. 1837), einziger Sohn des 1841 verstorbenen Erbgrafen Hermann, des älteren Bruders des Grafen Botho, vorgeht. Graf Botho ist zeitiger Regent der Grafschaft.

— s Das Atelier des geschickten Porzellanmalers Apel lieferte ein sehr gelungenes Portrait des Prinzen Friedrich Karl Königliche Hoheit in der Uniform des Garde-Dragoner-Regiments, dessen Commandeur der Prinz ist.

— s Die Ostindische Compagnie hat die beiden Privat-Docenten an hiesiger Universität Gebrüder Schlagintweit mit einer großen Expedition nach Ostindien zum Zweck geognostischer Untersuchungen beauftragt. Im bevorstehenden Frühsommer werden die beiden jungen Gelehrten, von denen der eine bereits nach London abgereist ist, ihre große wissenschaftliche Reise nach Ostindien antreten.

— z Die im November v. J. in den sämmtlichen hiesigen Kirchen für das Armen-Schulwesen veranstalteten Sammlungen haben 425 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. eingebracht; den größten Beitrag (59 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf.) lieferte die in der Matthäikirche veranstaltete Collecte.

— z Für die Bekleidung armer Schulkinder und Confirmanden hat die hiesige Armenverwaltung im vergangenen Jahre 4468 Thaler 22 Sgr. 9 Pfg. ausgegeben.

— z Die hiesigen Armen-Wundärzte werden gegenwärtig mit dem Heurteloup'schen Instrument, welches die Blutegel in sehr billiger Weise ersetzt, versehen.

— †§ In der Klosterstraße Nr. 52 brach heute Morgen halb 5 Uhr Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde.

— n Für die Gläubiger des Kroll'schen Etablissements ist so eben eine Denkschrift ausgearbeitet worden, welche die Bildung einer Actien-Gesellschaft zur ferneren Verwaltung dieses Locals, so wie zur Tilgung der auf demselben ruhenden Schulden betrifft und den Betheiligten eingehändigt werden wird. Man ersieht daraus, daß der ganze wohl an 100,000 Thlr. werthe Grund und Boden dieses Etablissements Eigenthum des landesherrlichen Fiscus ist, welcher denselben der bisherigen Besitzerin völlig unentgeltlich zur Disposition gestellt hat. Das zum Sommergarten benutzte Terrain kann von dem Fiscus jeden Augenblick zurückgefordert werden.

— s Vom 16. v. M., wo der eigentliche Transport des für England bestimmten Getreides begonnen hat, bis incl. den 28. sind über die Preußische Grenzstation Wendisch-Warnow auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn ausgeführt worden: 29,567 Ctr. Weizen, 780 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Erbsen und im Verhältniß so weiter Gries, Grütze, Hirse &c. Hierbei erscheint zwar die Roggen-Ausfuhr noch gering, doch erklärt sich dies dadurch, daß bis zum 28. die Käufe von Roggen noch nicht alle abgeschlossen gewesen, und die Lieferungen erst später begonnen haben. Dagegen beträgt die Ausfuhr des Roggens seit dem 1. März täglich durchschnittlich dreitausend Centner, des Weizens 2000 bis 2500 Centner.

— : Der Bau eines neuen Königl. Wachtgebäudes am Unterbaum soll, sobald die Witterung günstiger wird, angefangen werden. — Wenn man bedenkt, daß der Unterbaum zur Sperrung der Spree sich ursprünglich da befunden hat, wo jetzt die neue Friedrichsbrücke über die Spree führt, so staunt man, wie lang der Riese Berlin im Laufe der Zeit seine Glieder ausgestreckt hat. Erst reichten seine von der Spree bespülten Fußsohlen nur ungefähr bis in die Gegend des heutigen Lustgartens, jetzt aber bis in die Nähe des Thiergartens.

— s Bei dem neuen Canalbau in der Nähe des Hamburger Bahnhofes war vorgestern ein solcher Andrang von Arbeitsuchenden, daß ein Wachtmeister und ein Schutzmann zur permanenten Anwesenheit bei den Arbeiten commandirt sind.

— : Bekanntlich ist ein öffentlicher Durchgang für Fußgänger in dem Königl. Schlosse Monbijou gestattet. Diese Passage soll nun erleuchtet werden, und die Arbeiten dazu sind bereits im Gange.

— s Einem hausirenden Uhrenhändler wurde dieser Tage, während er seine Waaren den Gästen einer Bierstube zeigte, von einem anwesenden Mann eine goldene Cylinder-Uhr entwendet. Der Thäter wurde entdeckt und ins Gefängniß gebracht, denn — „seine Uhr war abgelaufen!"

— s Gegen das bestätigende Erkenntniß des Kammergerichts in der Criminal-Untersuchungs-Sache wider den Kammergerichts-Referendarius a. D. Rasch und den Schneider Tangermann haben beide Angeklagte die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt.

— s Vor dem Schwurgericht kommt am 13. die schon mehrfach vertagte Anklage wider den Amerikanischen Farmer, frühern Apotheker Peitmann wegen Anfertigung und Verbreitung falscher Preußischer Darlehns-Kassenscheine zur Verhandlung. Peitmann wurde bekanntlich bei seiner Landung in Bremerhafen mit einem ganzen Transport falscher Scheine ergriffen, und der zuletzt im December angestandene Termin wurde aufgehoben, um auf den Antrag des Angeklagten erst noch verschiedene Ermittelungen in Amerika anzustellen. Bei der jetzigen Schnelligkeit der Verbindung ist es gelungen, diese in der kurzen Zeit von 2 Monaten zu beenden.

— : Wieder ist einer der Berliner „Commissionäre" oder „Agenten" wenigstens für den Augenblick unschädlich gemacht worden. Er hatte so „agirt", daß er Leute, die um Beschäftigung verlegen waren, zum Schein engagirte und sich von ihnen Caution stellen ließ. Diese Cautionen hatte er zwar nur unter der Firma „freie Darlehen" an sich genommen; aber für den Schwindler wurde dieses, wie er meinte, sehr pfiffige Auskunftsmittel doch nur ein Ausweg — nach der Stadtvoigtei.

— s Dem Vernehmen nach soll der Abgeordnete Riedel binnen Kurzem durch eine Deputation aus Hinterpommern von den eigentlichen Eigenschaften jener Provinz in Kenntniß gesetzt werden.

— : Ein März-Auflauf! Und wer waren die Anstifter desselben? Die Zulu-Kaffern. Aber sie hatten nichts Rebellisches im Sinne, sondern nur im Sinn, sich civilisirte Hüte zu kaufen. Daher traten sie gestern Nachmittag in einen Hutladen an der Rosenthaler- und Sophienstraßen-Ecke. Und aus dem Munde der Weißen, welche die Braunen da hinein hatten gehen sehen, ging es sofort wie ein Lauffeuer durch den umliegenden Stadttheil: „Die Kaffern sind da! Die Zulu sind im Hutladen!" Da ein — Neugieriger in der Regel zehn macht, zehn Neugierige also hundert, so konnte es nicht fehlen, daß die Kopfzahl dieser Hüter jenes Hutladens zusehends wuchs. Doch ging die Gratis-Besichtigung der wilden Männer friedlich vorüber, und es war nur die aufgestachelte Neugier, die ihr Opfer haben wollte.

— † Unverkennbar wird die „öffentliche Meinung" jetzt wieder anders geströmt. Die Volkszeitung, dies selbstständige Organ fremder Meinungen, schreibt heute wörtlich:

„Es ist wahr, daß Rußland wie ein Alp auf dem Herzen Deutschlands seit einem Menschenalter gelegen und daß wir uns von ihm loszumachen haben; aber es ist nicht minder wahr, daß wir vom Regen in die Traufe kommen würden, wenn Frankreich der Freund und Beschützer unserer Grenzen sein will, wenn wir nicht Hand anlegen, um unsere Grenzen vor dem Freund wie vor dem Feind selbst zu sichern."

Daß Rußland den „Urwähler" gedrückt hat, bezweifeln wir am wenigsten; aber woher die Schwenkung gegen die Franzosen? Allianz mit England! antwortet „Urwähler". Warum? Antwort: Um es im Nothfall aus den Schlingen einer gefährlichen Bundesgenossenschaft zu befreien. Warum ist England in diese Schlinge gegangen? Antwort: Das weiß „Urwähler" noch nicht; vielleicht übermorgen.

— !! Die Volkszeitung ärgert sich über unsern gestrigen Festbericht, und die mitgetheilten Verse aus „Prinz Eugenius, der edle Ritter" werden von ihr da, wo von dem übrigens historischen Davonlaufen der Türken die Rede ist, freigebig mit zwei Fragezeichen beschenkt. Wenn wir der Volkszeitung damit ein Pflaster auf die geschlagene Wunde legen können, sind wir erbötig, das fragliche Davonlaufen vorläufig auf die

Recht vorbehalten, nach Belieben die Privilegien, auf denen ihre Existenz beruht, zu verletzen, das ist ein schreiender Widerspruch. Welchen Werth konnten wir einer neuen Uebereinkunft der Art beilegen? Indem wir nun darauf bestanden, den Griechischen Cultus in dem Besitz der Privilegien zu erhalten, die demselben von Alters her zugestanden, verlangten wir durchaus gar nichts weiter, als was sich nach dem Vertrage von Kainardji ganz von selbst versteht und nach den Verträgen, durch welche dieser Vertrag bestätigt wurde, also konnte unser Verlangen nichts enthalten, was der Unabhängigkeit des Sultans entgegen; denn die bezüglichen Verträge sind nie für unverträglich mit der Unabhängigkeit des Sultans erklärt worden. Wir haben für die Griechischen Christen nicht den geringsten neuen Vortheil verlangt, nichts weiter als die Sicherheit dessen, was sie besaßen, und für uns insbesondere kein anderes Recht, als das, welches wir immer hatten: das Recht eines Beschützers ihrer Kirche Indem wir feststellten, daß die Griechen, wie sie immer im Besitz ihrer religiösen Privilegien gewesen waren, auch bei denselben erhalten werden sollten „unter dem Schutz des Sultans, ihres Souverains“ (sous l'égide de leur souverain, le Sultan), hatten wir den Charakter unseres Verlangens klar genug an den Tag gelegt. Es ist in alledem gewiß nichts Uebertriebenes.

Anstatt nun diese Garantie von dem richtigen Gesichtspunkte aus anzusehen, vergrößerte man ganz ungebührlich die Bedeutung und die Consequenzen derselben. Man suchte darin den Hintergedanken eines politischen Protectorates, das nur in der Einbildung existirt, wenn man nicht den Einfluß so nennen will, den wir immer auf unsere Glaubensgenossen in der Türkei ausgeübt haben. Man dachte nicht an die Vergangenheit, man sah von der Stellung Sr. Maj. des Kaisers geflissentlich ab, man ignorirte seine Pflichten gegen seine Völker und seinen Glauben, die völlige Ausnahmestellung der Türkischen Regierung, der es die Gesetze und Sitten des Islam fast unmöglich machen, den Regeln des von den christlichen Nationen angenommenen öffentlichen Rechts nachzukommen; man machte aus der Souverainetät des Sultans eine unabänderliche, absolute Theorie, und dieser reinen Abstraction gegenüber erklärte man jede Verpflichtung, die der Sultan zum Schutz der Religion gegen eine fremde Regierung eingehe, für unvereinbar. Das hieße die Grundlage des Friedens von Kainardji umwerfen, denn derselbe beruht auf einer solchen Verpflichtung; das hieße uns zwingen, mit eigener Hand die Verträge zerreißen, die wir selbst aufgestellt, ein Werk umwerfen, dessen Herstellung Zeit und Russisches Blut gekostet. Seitdem die Frage diesen Charakter annahm, mußte früher oder später eine friedliche Lösung derselben unmöglich werden. Wir scheuen uns nicht es auszusprechen: Wenn man von Anfang an jede ernste Verwickelung unmöglich machen wollte, so hätten, anstatt ungerechtem Mißtrauen Gehör zu geben, anstatt in der letzten Note des Fürsten Mentschikoff Dinge zu lesen, die gar nicht darin standen, die Männer von Bedeutung in Konstantinopel alle ihre Kräfte daran setzen müssen, den Divan zur Annahme der Note zu bestimmen. Der Streit wäre dadurch beendet worden, und Europa wären seine Folgen erspart gewesen. Und noch mehr: nach all den übertriebenen Gerüchten, die man über die Mission unseres Gesandten verbreitete, nach allen Concessionen in Form und Inhalt, die wir gemacht hatten, indem wir statt eines Vertrages einen Sened nehmen wollten, und endlich auch nicht mehr auf dem Sened bestanden, sondern nur eine einfache Note, aber ohne alle Zweideutigkeit, verlangten, würde man leicht eine solche Note als ein sehr unter unseren Forderungen gebliebenes Resultat haben darstellen können.

Außerdem und unter der Herrschaft der fixen Idee, daß Rußland in seiner Türkischen Politik nur die Vergrößerung seiner Macht und seines Einflusses im Auge habe, hat man ein über alle Gebühr großes Gewicht auf die Freiheiten und Privilegien gelegt, deren Aufrechterhaltung wir verlangten. Es genügte nicht, daß man uns nöthigte, unser Verlangen auf das geringste Maaß zurückzuführen; nein, wir sollten nichts, überhaupt nichts erreichen, man wollte unserem politischen Ansehen einen großen Stoß versetzen. Es lag auf der Hand, daß Rußland einen solchen Stoß nicht hinnehmen konnte und daß die Kaiserliche Gesandtschaft Konstantinopel verlassen mußte. Von da ab begann eine Reihe von Maaßregeln, die fort und fort unsere friedlichen Absichten in Widerspruch mit der Sorge um unsere Würde brachten, Maaßregeln, die, zu früh ergriffen (prises prématurément), zu anderen noch viel schlimmeren (plus promettantes encore) führen mußten und uns von Anfang an gegenüber den Mächten auf einen doppelten Abhang stellten (sur une double pente), an dem es zu einem Zusammenstoß endlich kommen mußte (on devait finir par se rencontre). Auf einfache Vermuthungen hin, die durch nichts unterstützt waren als durch übertriebene Gerüchte des Tages, gleich von Beginn der Sendung des Fürsten Mentschikoff an, ohne noch genau zu wissen, was wir wollten, hatte Frankreich die Initiative ergriffen, indem es, wie es sagte, in der Haltung Rußlands, welches auch sein Vorwand sein möchte, einen ernsthaften Angriff auf die Unabhängigkeit der ottomanischen Pforte sehe. Frankreich schickte zuerst ganz allein seine Flotte nach der Levante und dieselbe würde nicht vor Salamis geblieben sein, wenn nicht die Englische Regierung gezögert hätte. Aber auf die erste telegraphische Nachricht von der Abberufung unseres Gesandten aus Konstantinopel, ohne noch zu wissen, was wir zu thun entschlossen, drei oder vier Wochen bevor wir es in Paris und London annoncirt haben würden und auch dann nur eventuell und noch abhängig von der noch ungewissen Antwort des Divans, machten Frankreich und England gemeinschaftlich eine der stärksten Demonstrationen zur See. Sie schickten ihre Flotten in die Besika-Bai am Eingang der Dardanellen.

Man hat den drohenden Charakter, den wir dieser Demonstration beilegen, bestreiten wollen. Man hat diese bewaffnete Stellung, eingenommen von den vereinten Escadres der beiden größten Seemächte Europa's, für einen ganz unverfänglichen Besuch befreundeter Häfen erklären wollen; die Folge hat gezeigt, was dieser unverfängliche Besuch wirklich war. Die Flotten trafen in der Besika-Bai in dem Augenblick ein, als die Pforte noch über unser letztes Ultimatum deliberirte. Es war natürlich, daß sie es verwarf, als sie sich so energisch von England und Frankreich unterstützt sah. Einerseits ermuthigte so das Erscheinen der beiden Flotten die Pforte in ihrem Widerstande gegen uns, andererseits verletzte das Erscheinen derselben aber auch die Würde der Kaiserlichen Regierung im höchsten Grade. Sie führte zur definitiven Verwerfung der Note Mentschikoff und erschwerte die Lage so, daß sie uns zum Einrücken in die Donau-Fürstenthümer bestimmte.

Mußte man diese Maaßregel als Kriegsfall betrachten, als eine Verletzung des Europäischen Gleichgewichts? Wir sind der Ansicht, daß eine vorsichtige Politik, um nicht die Sache zu verwickeln, sich im Voraus hüten muß, sich so absolut auszusprechen. Als wir wider unsern Willen den Pruth überschritten mit sehr geringen Streitkräften, erklärten wir uns über den Charakter, den wir dieser ganz temporären Besetzung beigelegt wissen wollten. Wir erklärten laut, daß wir nicht an eine Eroberung dachten. Es war keine Kriegs-Maaßregel, sie konnte keine Collision herbeiführen, denn es befanden sich in dem besetzten Lande keine Türkischen Truppen. Es war eine Zwangs-Maaßregel, ein letztes Mittel der Verhandlung, ein Pfand, das uns gestattete mit Ehren auf ein neues Arrangement einzugehen. Die Maaßregel konnte unsere besondern Conventionen mit der hohen Pforte berühren, durchaus aber keine Europäischen Tractate. Eine Menge von Präcedenzfällen autorisirte übrigens den Unterschied zwischen einer Zwangsmaaßregel und einem Act des Krieges. Man möge sich erinnern, daß trotz der Expedition nach Morea, ja trotz der Schlacht bei Navarin, Frankreich und England ihrer Erklärung nach sich stets im Frieden mit der Türkei befanden. Frankreich bemächtigte sich mitten im Frieden mit gewaffneter Hand Ancona's; es besetzte im Einverständniß mit England, um den König der Niederlande zu einem Vergleich zu zwingen, ein Land, auf das derselbe noch nicht verzichtet hatte, blockirte dessen Häfen und vertrieb dessen Truppen aus der Citadelle von Antwerpen. Ganz kürzlich endlich blockirte England mitten im Frieden den Piräus und nahm Griechische Fahrzeuge weg, als Pfand für einige unbedeutende Geldforderungen. Alle diese Maaßregeln waren, streng betrachtet, ebenso viele Kriegsfälle. Die Mächte, welche nicht daran Theil nahmen, hätten dieselben als Kriegsfälle betrachten können, wenn sie nicht vorgezogen hätten, eine Politik der Versöhnung zu verfolgen. Sie haben sie nicht so betrachtet, um einen Europäischen Krieg zu vermeiden. Wir sind der Ansicht, daß es wünschenswerth in Bezug auf den Weltfrieden gewesen wäre, wenn Frankreich und England unter diesen Umständen mit gleicher Vorsicht gehandelt hätten. Es ist wahr, sie haben nicht von Anfang an unsere Occupation der Donau-Fürstenthümer für einen Kriegsfall erklärt, aber sie handelten so, daß die hohe Pforte das Recht hatte, ihn so anzusehn und danach zu handeln. Sie riefen nicht den Krieg herauf durch eine unmittelbare Erklärung, aber sie hielten ihn in suspenso. Obgleich durch die drohende Position, welche die Mächte durch ihren Eintritt in die Dardanellen angenommen hatten, sie sich zum Richter und Partei in einer Sache gemacht und wir deßhalb ihren Charakter als die Vermittelnden nicht sofort anerkennen konnten, so haben wir doch stets die Vorschläge die sie uns machten, aufmerksam geprüft Das beweist wohl, daß die Besetzung der Donau-Fürstenthümer nach unserer Ansicht nichts Anderes sein konnte als ein Mittel, auf's Neue zu unterhandeln. Es würde uns leicht sein durch Actenstücke zu beweisen, daß alle Vorschläge, die uns gemacht wurden, auf die Idee begründet waren, daß man uns eine Genugthuung schuldig sei (qu'une satisfaction nous était due). Das Englische Cabinet schlug uns vor, anstatt einer Note, auf welche die Pforte nicht eingehen wollte, einen Vertrags-Entwurf (projet de convention), genau die Form, gegen die man sich in Konstantinopel so gewaltig gesträubt hatte, anzunehmen und uns dadurch eine vollständige Genugthuung zu verschaffen. Das Französische Cabinet seinerseits empfahl uns den Entwurf einer neuen Note, in der Weise reducirt, daß sie alle wesentlichen Garantieen, die Fürst Mentschikoff verlangt, enthalte und uns ein Recht zur Intervention gäbe, wenn der Divan in dieser Beziehung seine Ansicht ändere. Mit einem Worte, man bestritt uns durchaus nicht das Recht, unsere Sorge für unsere Glaubensgenossen in der Türkei auszusprechen, noch unsere Sorge für sie zu bethätigen — genau alles das, was uns die Pforte seitdem verweigert hat, und mit ihr jene Mächte, welche ihr dabei Recht gegeben haben.

Aus allen Besprechungen, welche stattfanden, und vorzüglich aus dem durch das Tuilerieen-Cabinet übergebenen Projecte ist die Wiener Note hervorgegangen. Man kennt den Eifer, mit dem wir uns zu ihrer Annahme bereit zeigten. Wir hätten, und das ist ein Recht, von dem die Pforte in weiter Weise für sich Gebrauch gemacht hat, vorläufig über die Termine (termes) disputiren gekonnt und auf diesen Vorschlag durch Gegenvorschläge antworten können, wenn, wie die Böswilligkeit es angenommen hat, wir Vorwände gesucht hätten, um die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen und die Besetzung der Donau-Fürstenthümer ins Unendliche zu verlängern. Wir haben indessen davon nichts gethan. So wie wir das Wiener Project empfangen hatten und obgleich dasselbe, wie es auch der Fall gewesen ist, zu London und Paris modificirt werden konnte, haben wir es doch durch den Telegraphen angenommen. Warum? Weil wir von aufrichtig friedlichen Gesinnungen beseelt waren. Wir wollten die Krisis endigen, unsere Truppen in einer Jahreszeit, welche ihnen noch den Rückmarsch erlaubte, aus den Donau-Fürstenthümern zurückziehen und so den beiden verbündeten Cabineten die Mittel an die Hand geben, ehrenvoll die Besika-Bai zu verlassen, welche mit dem Herbste unhaltbar wurde. Das alles konnte erreicht werden und die Mächte hatten zum zweiten Male Gelegenheit, kurz alle weiteren Verwirrungen abzuschneiden, wenn nur die Pforte sich entschied, eben so schnell, als wir es gethan hatten, das an die Stelle des Mentschikoff'schen Notenprojectes getretene Uebereinkommen anzunehmen.

Was hatten also die Mächte zu thun, wenn sie, woran wir nicht zweifeln, so gut wie wir eine Lösung beschleunigen wollten? — Mit Kraft in Konstantinopel auf einer klaren und einfachen Zustimmung (adhésion) zu bestehen, nicht zu dulden, daß die Pforte neue Verzögerungen (délais) herbeiführte und Abänderungen ihrer Note vorschlug. Sie wußten sehr wohl, daß unter dieser Bedingung allein wir dieselbe so angenommen haben, wie sie war. Aber durch die Stellung selbst, die sie in der Besika-Bai genommen, hatten die beiden Seemächte ihre Mittel des Einflusses auf die Pforte geschwächt. Die Türken wußten sich unterstützt und fühlten sich als Herren der Situation. Und um sie ganz mit dem Trugbilde ihrer Unabhängigkeit zu berauschen, hatten sie Europa beim Worte genommen, und Europa seinerseits hatte sich unter die Herrschaft der kriegerischen Einflüsse gestellt, welche den friedlichen Gesinnungen in Konstantinopel den Sieg streitig machten. Die Pforte stellte sich den Bestimmungen der Note entgegen und forderte Abänderungen, welche die fremden Gesandten sich bewegen ließen, ad referendum (zur Berichterstattung) entgegen zu nehmen.

Diese Veränderungen, welche man uns anfangs als unbedeutend darzustellen suchte, waren dies so wenig, daß sie das ganze Uebereinkommen, welches zu Wien ausgearbeitet war, null und nichtig machten (mettaient à néant). Sie waren unzulässig für uns, denn sie beraubten uns durchaus alles dessen, was wir als uns von den Mächten zugestanden anzunehmen berechtigt waren: des Rechts, unsere Sorge für unsere Religionsgenossen in der Türkei auszudrücken und sie thatsächlich zu üben. Wir waren verpflichtet, sie zurückzuweisen, und wenn Offenheit ein Unrecht ist, haben wir das begangen, der Oesterreichischen Regierung redlich den Beweggrund unserer Bedenken und Gegengründe vorzulegen.

Diese neue Verwickelung, welche, wie man gesehen hat, nur der geringen Energie zu danken ist, welche die fremde Diplomatie zu Konstantinopel auf die klare und einfache Annahme der Note verwendet hat, erschwerte die Stellung, welche Frankreich und England sich selbst bereitet haben, indem sie in der Besika-Bai Stellung nahmen. Dank den neuen Schwierigkeiten, welche durch die neuen Türkischen Verbesserungs-Vorschläge hervorgerufen waren, war eine kostbare Zeit zwischen Konstantinopel und St. Petersburg verloren gegangen, und diese Verzögerung hatte die Jahreszeit herbeigeführt, in der die Bai nicht mehr einen sichern Ankerplatz bot. Man mußte den Flotten einen Schutzhafen suchen. Diesen entfernt von den Dardanellen zu suchen und uns inzwischen den ganzen Winter in den Fürstenthümern zu belassen, das war für die Höfe eine Unmöglichkeit. Sie konnten andererseits nicht, ohne eine neue noch ernstere Beschwerde als die schon gegen uns erhobenen, ihre Flotten in die Dardanellen einlaufen lassen, die eine Kriegserklärung ihnen noch nicht geöffnet hatte. Um diesem Dilemma zu entgehen und gewaltsam die Stellung zu wechseln, mußte man ein neues Unrecht bei uns finden. Man fand es in den Bemerkungen, mit denen wir die Verwerfung der Forderungen der Pforte begleitet hatten. Bemerkungen, welche in ihrem Wesen, wie in ihrer Form nie die factische Wichtigkeit gehabt haben, welche man so besorgt war ihnen unterzuschieben. Denn in ihrem Wesen enthielten sie Nichts, was nicht schon früher in den einzelnen Actenstücken unserer Correspondenz entwickelt worden war, und was den Mächten eine neue und unerwartete Aufklärung über unsere Intentionen hätte geben können. Und was die Form betrifft, hatten sie keinen officiellen Charakter und waren nicht direct an die beiden Cabinete gerichtet. Oesterreich, der alleinige Vermittler in dieser Angelegenheit, das uns die Wiener Note vorgelegt und die Modificationen, welche der Divan daran gemacht, mitgetheilt hatte, empfing dafür unsere Bescheinigung des Empfanges der Note, unsere Verwerfung der Forderungen, wie die Prüfung, der wir dieselben unterworfen, und unsere Gesandten haben den anderen Höfen nur indirect unter dem Titel der Information und vertraulicher Erläuterung davon Kenntniß gegeben. Ein sträflicher Vertrauensbruch, dessen Quelle uns unbekannt, aber dessen Erfolg gewiß ist, hat zugleich diese Prüfung dem Licht einer verdächtigenden Oeffentlichkeit übergeben und hat dadurch in der öffentlichen Meinung, die mit den vorhergegangenen Thatsachen unbekannt war, eine neue Aufregung gegen uns hervorgerufen und die Regierungen in eine verwickeltere Stellung gedrängt. Es geschah vergeblich zu gleicher Zeit, daß wir während der Zusammenkunft von Olmütz Oesterreich in dem versöhnlichsten Geist alle wünschenswerthen Aufklärungen über die einzelnen Punkte unserer Prüfung angeboten haben, welche einige Zweifel zulassen. Vergeblich hat auch Oesterreich sich hierdurch für zufriedengestellt erklärt, und vergeblich hat es sie zur Basis eines drängenden Schrittes gemacht, um England und Frankreich zu bestimmen, daß sie der Pforte die Annahme der letzten Uebereinkunft empföhlen. Die zwei Mächte weigerten sich dem gegenüber, indem sie erklärten, daß der Stand der Dinge in Konstantinopel keine Aussicht auf den Erfolg dieser Vorschläge gewährte.

In der That hatten aus einer mehr oder weniger begründeten Furcht, daß der religiöse und kriegerische Fanatismus der Muselmänner das Leben und Eigenthum Englisch-Französischer Unterthanen in Gefahr setzen möchte, die Gesandten Englands und Frankreichs den Entschluß gefaßt, eine Abtheilung der beiden Flotten in die Dardanellen einlaufen zu lassen. Diese Maaßregel war den durch das Bündniß vom 13. Juli 1841 festgestellten Stipulationen entgegen. Die Kriegserklärung der ottomanischen Regierung legitimirte dieselbe fast gleichzeitig und führte beide Flotten nun ganz in's Marmora-Meer. — Man kann aus dem, was vorhergeht, sehen, daß das vorzeitige Erscheinen der beiden Flotten im Eingange der Dardanellen, von vornherein die entscheidende Ursache der schließlichen Ablehnung unseres Ultimatums Seitens der Pforte und unseres Einrückens in die Donau-Fürstenthümer, zuletzt noch einen traurigen Einfluß auf den Ausgang der auf die Wiener Note bezüglichen Verhandlungen ausgeübt hat, daß unsere Prüfung der Veränderungen, welche man leider der Pforte zu dieser Note zu machen erlaubt hat, im Grund ihr allein keine genugsam neuen und gewichtigen Motive darbot, um eine solche Maaßregel, wie das Einlaufen in die Dardanellen, nothwendig zu machen; daß im Gegentheil nach unseren Olmützer Erläuterungen nichts die beiden Höfe gehindert hätte, zu Konstantinopel — wie dies Oesterreich auch dringend forderte (demandait instamment) — einen neuen Versuch zu machen, und daß die wahrhafte Ursache, welche sie veranlaßt hat, plötzlich die Stellung zu uns zu wechseln, die materielle Unmöglichkeit für ihre Flotten, zu Besika zu überwintern, war; daß die Gefahren, gleichviel wirkliche oder nicht, welchen der Türkische Fanatismus die Englisch-Französischen Unterthanen aussetzte, doch nicht einen genügenden Grund für das Einlaufen der gesammten Flotten nach Konstantinopel darboten; daß vielmehr schon das Eintreffen des ersten Theiles der Englisch-Französischen Schiffskräfte diesen Fanatismus erhoben, den Triumph der kriegerischen Partei vergewissert und die Kriegs-Erklärung hervorgerufen hat, eine Erklärung, welche übrigens und welches auch die mehr oder minder energischen Anstrengungen der Gesandten gewesen sind, um sie zu verhindern, nothwendig geworden war, um den Herbeiruf und den verlängerten Aufenthalt der ganzen Geschwader im Marmora-Meere rechtlich zu begründen (justifier en droit strict).

— — — — — —

Nachdem der Krieg erklärt war, mußten die beiden Mächte alles thun, auf daß er nicht wirklich ausbräche, und endlich, wenn er wirklich ausbräche, uns wenigstens helfen, ihn in so enge Grenzen als möglich zurückzudrängen. Das war das einzige Mittel, durch das sie sich auf dem Abhange aufhalten konnten, auf den sie ihre Maaßregeln gebracht hatten. Wir hatten sie selbst aufmerksam gemacht. Wir hatten, sobald wir die Kriegserklärung erfuhren, ehe wir von ihrem Einlaufen ins Marmora-Meer wußten, freiwillig erklärt, so lange in der Defensive bleiben zu wollen, so lange — man muß das beachten — als es unsere Interessen und unsere Würde erlaubten, so lange, als man uns nicht zwingen würde, aus den engen Grenzen herauszutreten, in welche wir unsere Action einzuschließen wünschten. Der Kaiser hat deutlich ausgesprochen, daß er die Donaulinie nicht passiren würde, daß er den Angriff zurückweisen würde, ohne ihn hervorzurufen, und so lange, als man ihn nicht zu einer andern Position zwingen würde, in dieser verbleiben würde. Der Donau-Uebergang Omer Pascha's und selbst der definitive Eintritt der ganzen Flotten in's Marmora-Meer hatten nichts an unsern friedlichen Absichten geändert. Die Leichtigkeit, mit welcher die Türken über die Donau gehen und unsere Asiatischen Besitzungen verheeren konnten, bezeugt, wie wenig wir den Krieg gewollt hatten. Trotz aller Absichten, welche man uns unterschob, und aller Gerüchte, welche seit mehr als einem Jahre und der Sendung des Fürsten Mentschikoff von einer ungeheuren Truppen-Zusammenziehung an unseren Grenzen, von unsern militairischen Rüstungen für eine Eroberung Konstantinopels sprachen, fand es sich, [illegible] und daß in Asien im ersten Augenblick nicht einmal die Zahl unserer Truppen genügte. Man weiß, daß vor der Absendung eines Corps von 12–14,000 Mann an der Küste hin, eine Verstärkung, durch welche wir die Siege von Atskhour, Akhaltsykh und von Basch-Kadyk-Lar erfochten haben, die Türken Zeit gefunden hatten, den Posten von St. Nicolas aufzuheben, ohne einmal den für die Eröffnung des Krieges festgesetzten Termin zu erwarten, ferner Zeit gefunden, unsere Grenze zu überschreiten, Armenien zu plündern und selbst Tiflis zu bedrohen.

Diese Ereignisse und die vorgeblichen Triumphe der Türken an der Donau, so leicht erlangt, so unbedeutend vergrößert, mußten Resultate haben. Indem man die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, vorzüglich in unseren Asiatischen Besitzungen, eine solche Entwickelung nehmen ließ, machte man uns das reine Defensivsystem fernerhin unmöglich. Unsere nationale Ehre, die schon durch die Gegenwart zweier fremden Flotten im Bosporus berührt wurde (mis en jeu), engagirte sich täglich mehr. Folgte daraus, daß wir in der Walachei, auf Türkischem Gebiete uns nur defensiv verhielten, daß wir den Türken auch auf unserm Gebiete geduldig den Angriff überlassen sollten, daß wir sie ruhig unsere Seeplätze angreifen, unsere Festungen blockiren und Kaukasien gegen uns aufwiegeln lassen sollten?

Warum verhinderte die fremde Diplomatie zu Konstantinopel nicht diese Angriffe? Wagte man etwa im Interesse der Unabhängigkeit der Pforte es nicht, ihre See-Operationen zu beschränken? Aber man beschränkt sie ja heut? Unter den Augen der Gesandten, unter der Flagge Englands und Frankreichs rüsteten sich öffentlich Waffen- und Truppen-Sendungen, die den Krieg auf unserm Gebiete nähren sollten. Eine letzte Sendung dieser Art hatte ihre Bestimmung erreicht. Wir wußten, daß ein beträchtliches Türkisches Geschwader in derselben Absicht Konstantinopel verlassen hatte, daß es in Sinope eingelaufen sei, um dort einen Schutz gegen die Stürme zu suchen, nicht um dort auszuladen. Es wartete nur auf den Augenblick, um seine aggressive Richtung fortzusetzen. Wir gebrauchten das Kriegsrecht, indem wir diesem Angriffe zuvorkamen, und es würde sich mit den Begriffen der Billigkeit nicht vertragen, wenn man das als Angriff bezeichnen wollte, was nur ein legitimer Act der Vertheidigung war. Wenn man uns übrigens entgegnen will, daß wir im Voraus unterrichtet waren, daß England uns seine Absicht, die Häfen und das Gebiet der Türkei gegen jeden Angriff zu decken, angezeigt hätte, so werden wir antworten, daß wir niemals Jemandes Berechtigung anerkannt haben, unser Kriegsrecht zu beschränken, ohne uns den Krieg zu erklären, und daß zu London wie zu St. Petersburg durch den Gesandten Rußlands und durch das Kaiserliche Cabinet selbst diese Rechte stets gewahrt und in ihrer Integrität aufrecht erhalten worden sind.

Dessenungeachtet diente das, was zu Sinope geschah und was die nothwendige Consequenz der früheren Haltung der beiden Mächte war, diesen zum Motiv, noch einen Schritt vorwärts zu thun. Indem sie in das Schwarze Meer in der erklärten Absicht eintraten, dort die freie Schifffahrt der Russischen Marine zu untersagen, haben sie die Grenze einfacher Demonstrationen überschritten. Sie richten einen directen Angriff auf unsere Rechte, als die eines kriegführenden Theiles. Sie haben eine Maaßregel adoptirt, die nichts ist als eine Kriegserklärung unter dem Schleier freundschaftlicher Proteste, aber die von Neuem die Russische National-Ehre noch mehr, als sie es schon war, in Ausspruch nimmt, eine Maaßregel, welche die Leitung der Ereignisse aus den Händen der Regierungen in die der Marine-Offiziere selbst übergehen und den Frieden der Welt von dem geringsten zufälligen Conflict abhängig macht. Das wahre Motiv einer solchen Maaßregel findet man in der Position, in welche die Westmächte durch die Sendung ihrer Seekräfte nach Konstantinopel in dem Augenblicke getreten sind, wo die Gegenwart dieser Flotten, statt den Krieg einzuschränken, dazu zu dienen begann, die Pforte zu fanatisiren.

— — — — — — — — — — — — — —

Auf dem Felde der Unterhandlungen finden wir dieselben Folgen des ersten Ausgangspunktes, dieselbe Steigerung von Eröffnungen, die uns immer weniger genügend und der Aufrechterhaltung des Friedens immer weniger günstig waren. Die erkünstelte und eingebildete Tragweite, welche ein unverbesserliches Mißtrauen der Verpflichtungen, welche wir von der Pforte verlangten, gegeben hat, hat nach und nach alle Versuche der Vermittlung, welche wir vorgeschlagen oder angenommen hatten, scheitern lassen, Anfangs, was die Form, dann, was den Inhalt betraf. Nichtsdestoweniger bestritt man, wie man es bis zur Wiener Note gesehen hat, noch nicht ganz die wesentliche Substanz der durch den Fürsten Mentschikoff beanspruchten Gewährleistungen. Man erkannte an, daß der Kaiser ein Recht auf eine Genugthuung habe. Man räumte ein, daß er Recht und Anlaß habe, die Sympathieen auszudrücken, welche die Gleichheit des Cultus ihm für alle Christen des orientalischen Ritus einflößt. Man fand es einfach, daß die Pforte durch einen feierlichen Act der Nachgiebigkeit (déférence) bezeugte, daß sie diesen Sympathieen huldigt und sie in Betracht ziehen wird. Die Wiener Note stellte immer noch die Nothwendigkeit (supposa) eines directen Schrittes des Sultans gegen den Kaiser auf, durch die Sendung eines ottomanischen Gesandten, der beauftragt wäre, den neuerlich dem Patriarchen von Konstantinopel zur Bestätigung der Immunitäten und Privilegien der Griechischen Kirche bewilligten Ferman zu übergeben. Von der Verweigerung der Pforte, die proponirte Note anzunehmen, oder vielmehr von der verwirrenden Position, welche die beiden Regierungen zwang, die Station von Besika zu verlassen, um einen Schutz in den Dardanellen zu suchen, datiren andere Dispositionen. Sie haben sich in der Ablehnung des letzten Abänderungs-Vorschlages, den wir zu Olmütz darboten, gezeigt. Man ist dann dahin gekommen, selbst die Uebelstände, über welche wir uns von Seiten der ottomanischen Regierung seit Anfang des Streites zu beklagen hatten, zu läugnen und unser Recht zu bestreiten, die Vergütung derselben zu fordern. Der Krieg ist ausgebrochen. Die ersten Operationen der Türken wurden in glänzende Siege verwandelt. Die öffentliche Meinung wurde exaltirt. Statt sie zu beruhigen, that man Alles, um sie noch fieberhafter aufzuregen, und die im Punkte der nationalen Ehre vielleicht empfindlichste Regierung, welche zugleich am meisten die Mißbräuche der fremden Presse gegen sich rügt, hat der Französischen Presse, deren absoluter Herr sie ist, alle falschen Gerüchte, alle Beleidigungen, alle Uebertreibungen gegen Rußland erlaubt. In dem Maaße, als die öffentliche Meinung sich erhitzte, wurden ihre Forderungen größer, und unter ihrem Drucke ist man Stufe für Stufe dahin gekommen, uns heut jegliche Genugthuung zu verweigern, gänzlich die Aufsichtsrechte (droits de surveillance), welche wir zum wirksamen Schutze unserer Religionsgenossen in der Türkei besitzen, zu läugnen. Rußland ist, um so zu sagen, an die Barre eines Europäischen Tribunals geladen, und man verlangt von ihm nicht allein, daß es halb weicht, man verlangt von ihm, daß es überhaupt und in Allem nachgiebt. Man hat von vornherein den Sultan über die Bedingungen um Rath gefragt (consulté), welche ihm conveniren würden, und nachdem diese Bedingungen seinem exclusiven Gesichtspunkte gemäß angenommen sind, ladet man Rußland ein, das zu ratificiren, über was man ohne es zu fragen übereingekommen ist. Das heißt also, daß man gegenwärtig gegen uns die Position zurückwendet, welche die Wiener Note Anfangs der Pforte gemacht hatte, indessen mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Pforte die Freiheit behalten hatte, Einwürfe zu machen, Veränderungen vorzuschlagen, und daß man nicht anzunehmen scheint, daß wir uns von den Grundlagen abwenden könnten, die uns gesetzt worden sind. [illegible] ments selbst, unter welchen Umständen ist es uns angeboten? Die Eröffnungen fielen fast (nur einige Tage liegen dazwischen) mit dem Eintritte der Englisch-Französischen Flotte in's Schwarze Meer und mit den Notificationen zusammen, welche fast einer Kriegserklärung gleichkommen. Von vier Mächten, vor welche Rußland gerufen ist, seinen Frieden mit der Pforte zu unterhandeln, haben zwei schon freiwillig auf die Rolle unparteiischer Schiedsrichter verzichtet, indem sie die Linie einer strengen Neutralität überschritten und sich als bewaffnete Bundesgenossen einer der feindlichen Parteien zeigten. Heißt das nicht, Rußland zwischen den Krieg und die Erniedrigung (entre la guerre et l'humiliation) stellen, und hat man die Hoffnung nähren können, daß es der Drohung weichen würde? Die Stellung, die man ihm zuweist, konnte schwachen Staaten aufgedrängt werden, und auch diese würden sich erst, nachdem alle Widerstandsmittel erschöpft, unterworfen haben. Aber wenn man aufrichtig und ernstlich den Frieden will, so zweifeln wir, daß man ihn so einem großen Lande anbietet, das auf seine politische Bedeutung (considération) gerechter Weise stolz ist und das schon gezeigt hat, daß kein Opfer ihm zu groß ist, wenn es die Aufrechterhaltung derselben gilt.

Wenn man nun im Vergleich mit dieser Einschüchterungspolitik, mit diesen immer gewichtigeren Maaßregeln alle die Acte Rußlands im kurzen Ueberblick noch einmal erwägt, so wird man sehen, daß ungeachtet der Beleidigungen, deren Vergütung (réparation) ihm noch fehlt, seine Haltung nur eine Aufeinanderfolge von Opfern war, die sein aufrichtiges Verlangen bezeugt, Europa von der Geißel eines allgemeinen Kriegsbrandes frei zu erhalten und wenigstens den Krieg, in den man es mit Gewalt getrieben hat, ganz local zu halten. Gehen wir dabei gleich mit Stillschweigen über die drei sachlichen und formellen Concessionen hinweg, durch welche wir die ersten Forderungen im Texte der Note Mentschikoff beschränkt haben. Da die Ablehnung dieses Ultimatums von einer drohenden Demonstration begleitet war, welche unsre Ehre auf's Spiel setzte, so waren wir verpflichtet, zur Anwendung einer Zwangsmaaßregel zu schreiten Aber wie wir diese Maaßregel nur mit Bedauern faßten und Sorge trugen, ihr von vornherein jeden Charakter der Feindseligkeit zu nehmen, so bedienten wir uns derselben doch fast zu gleicher Zeit, um uns für eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen bereit zu halten. Wir verzichteten sodann auf unser Ultimatum, um die Wiener Note zu acceptiren. Wir acceptirten sie durch den Telegraphen, ehe wir den genauen Text derselben kannten. Dieser Text ward zuerst zu Paris und London modificirt. Nichtsdestoweniger gingen wir weiter, so sehr waren wir geneigt (pressé), der Krisis ein Ende zu machen, welche die Welt im Ungewissen hält. Aber die Westmächte hatten unglücklicher Weise der Pforte andere bedeutendere Modificationen gestattet, welche gänzlich den Charakter des Arrangements, das man uns vorschlug, änderten. Wir mußten uns jetzt dagegen aussprechen, indem wir offen und ehrlich (loyalement) sagten, warum. Wortschwierigkeiten erhoben sich. Sie waren nicht unübersteiglich, weil Oesterreich und Preußen, zufrieden mit der Lösung, welche wir ihnen anboten, eifrig die beiden Höfe angingen (fortement engageaient), sich dieser neuen Erleichterungen (facilités) zu bedienen, um die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Eine übereilte Maaßregel hatte bereits den Faden der vermittelnden und ausgleichenden Erklärungen zerrissen. Ohne einen neuen Beschwerdepunkt, den man uns weiter aufbürden könnte, trat eine plötzliche Wendung ein in der Haltung der Mächte, der Herbeiruf beider Flotten bis unter die Mauern von Konstantinopel, Kriegserklärung der Pforte, Eröffnung der Feindseligkeiten. Genöthigt, den Krieg gegen unsern Willen fortzusetzen, bemühten wir uns ihn auf das linke Donau-Ufer einzuschränken und empfahlen den Mächten als wichtig, darüber zu wachen, daß der Krieg sich nicht unnütz weiter ausdehne. Aber man hörte nicht auf uns, man ließ den Krieg sich ausbreiten, auch in Asien, und endlich waren wir gezwungen, einen energischen Schlag zu thun.

Nachdem wir zu Lande und zu Wasser gesiegt hatten, kam eine neue Gelegenheit für ein ehrenvolles Arrangement, für das man die Türken gewinnen konnte. Aber man vernachlässigte das, unsere Siege wurden neue Beschwerden gegen uns, und das Ereigniß von Sinope diente zum Vorwande einer gewaltsamen Entschließung, welche die Aufhebung der diplomatischen Beziehungen nach sich zog. Indessen selbst im letzten Augenblick wäre die Aufrechterhaltung dieser Beziehungen noch möglich gewesen — so sehr wünschten wir den Geist der Versöhnlichkeit bis zuletzt festzuhalten — wenn die beiden Mächte, immerhin das Gebiet und die Flagge unserer Widersacher gegen jeden Angriff deckend, dieser Maaßregel, wie entgegen sie auch unserm Rechte als kriegführendem Theile war, die Färbung eines See-Waffenstillstandes (armistice naval), der auf eine gewisse Gegenseitigkeit basirt wäre, gelassen hätten. Aber von dem Augenblick, wo sie, den Türken die Verproviantirung ihrer Häfen erlaubend, sich anmaaßten (prétendu), uns zu verhindern, die unserigen zu proviantiren, und unseren Feinden die freie Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere zu sichern, während sie der Russischen Marine versperrt ist, — von diesem Augenblick an bewiesen die beiden Mächte laut ihre thätige Theilnahme an den feindlichen Operationen der Pforte, und indem wir uns den Gebrauch unserer Rechte nach Maaßgabe der weiteren Eventualitäten verwahrten, blieb uns nichts übrig, als diplomatische Beziehungen abzubrechen, welche man noch versuchte mit freundschaftlichen Protesten zu umhüllen, welche aber für uns fernerhin ohne Offenheit würdelos geworden waren.

Das sind die Ereignisse in ihrer Entwickelung. Sie stellen fest, daß die Frage zu ihrem gegenwärtigen Umfange kam, weil man sich seit ihrem Beginne in die ehrgeizigen Absichten gefunden hat (s'est donné), welche man uns unterschiebt, um ein doch nicht vorhandenes Phantom zu bekämpfen; weil der erste Schritt, den man in einem Systeme der Einschüchterung und des Mißtrauens gethan hat, fortschreitend andere herbeigeführt hat, welche allen Theilen einen ehrenvollen Rückzug immer schwerer gemacht haben. Wenn die unvorhergesehenen (soudians) Conflicte, welche in jedem Augenblicke aus einem so gespannten Zustande der Dinge, wie es die gegenwärtige Situation ist, hervorgehen können, den Krieg zwischen uns und den beiden Mächten entzünden sollten und mit diesem Kriege alles das Unglück, das dadurch über die ganze Welt kommen wird: so ist Europa in der Lage zu urtheilen, wer in dem Augenblicke selbst, wo wir sprechen, dazu schon die Initiative ergriffen hat.“

Nachdem das „Journal de St. Petersbourg“ diese Veröffentlichung beendet hat, sagt es, daß es autorisirt sei, zwei Erwiederungen des Kaiserl. Russischen Cabinets an das Französische wiederzugeben, welche nicht in der Zahl der diplomatischen Actenstücke figuriren, welche der Französische „Moniteur“ officiell über die ganze orientalische Angelegenheit veröffentlicht hat. Sie sind beide vom 1. August 1853 datirt, und wir werden auf sie morgen zurückkommen.

Des Kreuzes Wächter.

Drei finstre, bleiche Krieger, die reiten mit ihrem Troß,
Es hielt sie nicht mehr im Grabe, sie saßen hoch zu Roß.
Am Grabe des Erlösers, da hielt der Geisterzug,
Und schweigend steigen sie nieder, von ihrer Hengste Bug.

Doch sieh, des Tempels Pforten, die thun sich leise auf,
Nicht hallt der Tritt der Helden, nicht klirrt der Schwerter Knauf;
Am Grabe knien sie nieder, sie beten schmerzerfüllt,
[illegible]
„Wohin bist Du verrathen, Du mein Erlöser, sprich,
„Daß für den Halbmond streitet mein Volk, und wider Dich!“
Der And're knirscht mit den Zähnen: „O straf', Herr, dies Geschlecht!
„Wo ist Alt-Englands Blüthe, das so den König rächt?“

Doch finster schaut der Dritte, ihn drückt der schwerste Harm:
„Mein eigen Blut erleuchte, lenk' seinen tapf'ren Arm!
„Denn wider Deine Feinde, und nur zu Deiner Ehr',
„Hat's immerdar gestritten, dem Kreuz die stärkste Wehr!“

„Weil sie Dich nun verlassen und halten's nicht mit Dir,
„Woll'n wir es fürder schirmen, das theuere Panier.“
— Und wieder still ward's am Grabe, es halten die Könige Wacht,
Sie trauern um ihre Söhne und ob der Zeiten Nacht.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Berlin, 4. März. Der Absatz war in den letzten acht Tagen ziemlich bedeutend, es sind über 1500 Ctr. aus dem Markte gegangen; darunter ca. 400 Ctr. feine Preußische Wollen zu 76½ Thlr., ca. 600 Ctr. Mecklenburger Wollen in verschiedenen Qualitäten unter und über 70 Thlr. und ein paar hundert Centner Mittelwollen von 50–60 Thlr. Die Verkäufer sind jetzt sehr geneigt zu räumen und fügen sich in Gebote, die sie noch vor 14 Tagen nicht berücksichtigt haben würden.

London, 4. März. Die am 9. Febr. begonnene Woll-Auction wurde heut Abend geschlossen. Das zum Verkauf gebrachte Quantum bestand aus 5079 B. ausländischer und 49,898 B. Colonialwolle, zusammen 54,977 B., worunter ca. 6000 B. aus zweiter Hand. Trotz dem für eine Februar-Auction ungewöhnlich großen Quantum von ca. 55,000 B. behaupteten die Preise sich durchgängig auf den Schlußnotirungen der vorigen October-November-Auction. Alle fehlerfreien Qualitäten, sowohl Tuch- als Kammwollen, waren sehr gesucht und bedangen im Verlaufe der Auction sehr feste, wenn nicht etwas erhöhte Preise, wohingegen schwere, sandige und schlechtnaturige Wollen gegen Schluß mehr unbeachtet blieben. Die Auswahl war für eine Februar-Auction im Allgemeinen gut. Ostind. Wollen im Vergleich zu letzter Auction waren 10 a 15 % und Aegyptische Wollen ungefähr 5 % höher; erste Qualität der letzteren war stark begehrt. Hauptkäufer waren die Englischen Fabrikanten; Händler und Speculanten traten in Rücksicht der politischen Verhältnisse mit großer

---

zum Halbmond übergelaufenen politischen Flüchtlinge aller Nationen zu beziehen. „Wenn alle Stricke reißen, reiß' ich aus,“ sagte ja schon Ottensoser, der dazumal in Schleswig-Holstein seiner Tapferkeit auch richtig den Lauf gelassen.

— △ Während die National-Zeitung die Russischen Finanzen in die Hand nimmt, mit der sie ihre Leitartikel schreibt, saugt ihr Londoner Correspondent Stoff für seine Berichte aus dem Englischen Budget. Schreibt: „Man hat dort (auf dem Festlande) den Geldumlauf nicht so lebhaft vor Augen, denkt nicht so unwillkürlich daran, daß jeder Groschen, den der Staat ausgiebt, vorher aus irgend einer Tasche abstrahirt sein muß. Hier weiß das Jeder, und das Publicum befindet sich daher in einer nervösen Aufregung, etwa wie ein Patient unter den Händen des Operateurs, gewärtig, daß der erste Schnitt geschehen wird, aber ungewiß, wo und ob er weh thun wird.“ — Auch wir finden diese „nervöse Aufregung“ sehr natürlich bei den freien Insulanern. Betrifft es doch den „nervus rerum gerendarum“, die Haupttriebfeder aller Krämer-Politik. Aber könnten denn die türkenfreundlichen Zeitungen den Sir John Bull nicht so lange chloroformiren, bis der große „Schnitt“ gemacht? Daß sich nur die „Operateure“ nicht am Ende selbst schneiden!

— † Onkel Spener, einer von den Deutschen Publicisten, deren Leit-Artikel mit Einem Thaler pro Haupt viel preiswürdiger bezahlt sind, als vor Zeiten die Heldenthat jenes liebhabenden Preußischen Füsiliers, — Onkel Spener macht heute unter der Chiffre a einen jener vernichtenden Angriffe auf uns, zu denen er sich jedesmal ermannt, sobald er weiß wie Hase läuft. Er schimpft sehr: wir rathen ihm, bessern Umgang zu suchen; er versteht das Mehrste nicht, was wir schreiben: das sind Gaben, und wir bedauern Onkeln, daß er bei deren Vertheilung zu kurz gekommen; er schwört, daß wir in Europa mit unserer Meinung völlig isolirt ständen, und Onkel hat allerdings einen großen Haufen um sich versammelt mit und ohne Wolle. Bei alledem hat er diesmal einen guten Witz gemacht, er nennt uns Sancho Pansa — hoffentlich aus keinem andern Grunde, als weil wir ihn so oft geritten.

— s Als Frühlingsboten werden bereits die beliebten „Maitrank-Tönnchen“ annoncirt.

— ≈ Das Ober-Consistorium eines Thüringischen Herzogthums erließ an sämmtliche Pfarreien des Landes die Mahnung, daß die Geistlichen Alles aufbieten möchten, die Sache des Gustav-Adolph-Vereins zu fördern; namentlich sollten sie dahin wirken, daß recht viele Zweig-Vereine gegründet würden. Auf dieses Rundschreiben rescribirte ein Pfarrer wörtlich: „Einem hochwürdigen Ober-Consistorium habe ich in Betreff der Aufforderung d. d. ꝛc. mit unterthänigstem Respect zu melden, daß sich weder Boden noch Klima meines Pfarrer-Sprengels für die Obstcultur eignet, und daß ich auf Grund der Erfahrung und vielfach gemachter vergeblicher Versuche versichern muß, es werde auch ein neuer Versuch, diese Cultur durch einen Zweig-Verein zu heben, gänzlich erfolglos bleiben. Es sind besonders die Spätfröste, die in unserer Gegend die Obstcultur auf keinen grünen Zweig kommen lassen. Uebrigens verharre ich ꝛc.“ — Der Antwortende hatte die „Zweig-Vereine“ wörtlich genommen und den Kern der Frage weniger logisch als vielmehr pomologisch behandelt.

— V In einer „geistreichen“ Gesellschaft wurde neulich der Psychograph wegen der orientalischen Angelegenheit befragt. Die Antwort lautete: „Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Kluge antworten können.“

— n Ein wahrer Fund für die Pariser Salonwelt muß folgende charakteristische Tafel-Episode gewesen sein, die der „Advertiser“ aus „guter Quelle“ mittheilt: Am Freitag war großes Diner in den Tuilerieen. Die Kaiserin Eugenie nahm ein Glas Wein, nippte und sagte zu Herrn v. Hübner, dem Oesterreichischen Gesandten: „Ich hoffe, unsere Unterhandlungen wird der schönste Erfolg krönen.“ Herr v. Hübner verneigte sich mit bedeutungsvollem Lächeln, alle Nachbaren spitzten die Ohren und speculirten im Geiste schon auf Hausse. Aber das war sehr voreilig von ihnen, denn die Sache war, daß die Kaiserin unlängst den Oesterreichischen Gesandten wegen seines Junggesellenstandes aufzog und sich anheischig machte, ihm eine Englische Lady zur Frau zu verschaffen. Darauf und nicht auf Czar und Sultan bezog sich der kleine Trinkspruch der Kaiserin.

— V Der fingerfertige Alexander Dumas hat in seinem neuesten Lustspiel: „Die Jugend Ludwig's XIV.“ einen Raubzug nach Deutschland unternommen und den „Geheimen Agenten“ von Hackländer geplündert. Freilich ist es dann keine Kunst, in acht Tagen ein fünfactiges Lustspiel zu schreiben, wenn man es eben mit langen Fingern schreibt. Hoffentlich werden unsere Uebersetzer den Deutschen Dichter an dem Franzosen rächen und ihn, wie er verdient — bearbeiten.

— ≌ Altes Berlin III. In kurzer Zeit hatten unsere Vorfahren bedeutende Fortschritte in der Cultur gemacht, wie es von geborenen Berlinern sich nicht anders erwarten ließ. Im dreizehnten Jahrhundert finden wir bereits die Innungen der Bäcker, Schuster, Schneider und Tuchmacher namentlich angeführt. Ob die Bäcker damals schon das Brod so klein wie heut zu Tage gebacken und die Schneider Credit gegeben haben, davon schweigt die Geschichte. Dagegen meldet sie, daß Berlin verschiedene Privilegien genossen habe, so u. A. die höchst wichtige Zollfreiheit. Durch diese Vortheile wuchs natürlich das Ansehen und der Wohlstand der Stadt, zugleich mit dieser der Bürgersinn und der Wohlthätigkeitstrieb. Viele milde Stiftungen und Anstalten verdanken schon jener Zeit ihre Entstehung. So finden wir bereits im dreizehnten Jahrhundert die Gründung eines Hospitals zum allgemeinen Besten angeführt. Freilich war das auch dringend nöthig. Denn es herrschten damals gerade Epidemieen und Seuchen, von denen wir jetzt zum Glück verschont bleiben. So war die Pest und „der schwarze Tod“ ein oft gesehener unwillkommener Gast in der Mark. Zum Theil trug die Schuld dieser verheerenden Krankheiten der damalige Bau der Städte. Die Straßen waren so eng angelegt, daß sie der Luft und dem Licht nur schwer zugänglich waren, rings um dieselben zog sich die hohe Stadtmauer zum Schutze gegen räuberische Ueberfälle. Eine Straßenpolizei war nicht vorhanden, und Jeder fegte nach Belieben den Schmutz vor seiner Thür. Dennoch vermehrte sich die Einwohnerzahl, was schon aus der Gründung eines neuen Stadttheils hervorgeht. Denn in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entstand Köln; vermuthlich aus der Niederlassung von verschiedenen Fischern, die sich nach und nach hier anbauten, weil sie in Berlin keinen Platz und keine Nahrung mehr fanden. Es waren also wirkliche Colonisten, und daher stammt der Name Köln, insofern man ihn von dem lateinischen colonia herleitet und nicht von dem Wendischen „Koll“, was einen ins Wasser gestoßenen Pfahl bedeutet, so daß „Kollen“ so viel heißen würde als Gebäude, die in sumpfigen oder wässerigen Gegenden auf solchen Pfählen stehen, wonach also die Ureinwohner von Köln an der Spree — Pfahlbürger gewesen, Pfahlbürger in des Wortes verwegenster Bedeutung.

— *§* Concert. — Henry Vieuxtemps gab gestern sein erstes Concert im Saale der Sing-Akademie. Vieuxtemps hat wie die Lind die tönende Memnonssäule seines Künstlerruhmes in Europa und Amerika, in der alten Welt und in der neuen aufgerichtet. Und wie jene geheimnißreichen Marmorbilder des alten Aegyptens jubelnde und klagende Klänge ausstrahlten, je nachdem die auf- oder untergehende Sonne sie vergoldete, ebenso lachen und weinen die Saiten unter dem Bogen Vieuxtemps'. Sein Adagio, dieses Wahrzeichen des großen Tones, weil dieser hier fest und fließend, gehalten und hingebend zugleich sein soll, ist ebenso meisterhaft als sein Scherzo, in dem der übermüthigste, muthwilligste Humor mit den Saiten spielt. Aller Kunststücke, wie sie seit Paganini Mode geworden, mächtig, weiß Vieuxtemps doch jedem derselben durch seinen genialen Vortrag die Weihe einer echten Künstler-Natur zu geben. Er hat keine angekünstelte Manier, sondern einen eigenen, durchweg edlen Styl. Die tiefste musikalische Gründlichkeit bildet das Fundament, auf welchem er seine Tonhalle erbaut, die mit einer bis zur Durchsichtigkeit abgeklärten Reinheit der Intonation die hinreißendste Gewalt im Starken und die einschmeichelndste Grazie im Zarten verbindet. Allerdings gehört er zur romantischen Schule der Musik, und der dämonische Anstoß, mit dem Paganini das Violinspiel über alle bisherigen Kunstgrenzen hinaus in neu entdeckte Bahnen trieb, hat auch Vieuxtemps berührt. Ja, in dieser Hinsicht ist auch er ein Sohn seiner Zeit. Aber dieser moderne Zug wird bei ihm, dem Romantiker, durch eine klassische Bildung geregelt, und sein edles Naturell hält ihn von Verirrungen zurück, welche die Kunst bis zur Künstelei treiben und das Kunstwerk zum Blendwerk machen. Diesen Eindruck bei Vieuxtemps' großartigem Spiel wird Jeder haben, der auch in der Tonsprache nicht nur klingende und klappernde Notenköpfe, sondern den Ausdruck eines geistigen Inhaltes — mit einem Wort: eine Seele der Musik sucht. Mit dem trivialen Kunstausdrucke „correct“ ist bei Vieuxtemps nichts gesagt. Er hat in seinen Compositionen gezeigt, daß er eigene künstlerische Gedanken hat, daß er ein schöpferischer Geist ist, und diese Genialität durchblitzt auch seinen Vortrag fremder Compositionen. Die berühmten „Hexen-Variationen“ von Paganini, die er spielte, erschienen so, wie er sie spielte, nicht nur eingeübt, sondern wie eine blitzschnelle, vom Augenblick eingegebene Reproduction. Um Inhalt und Vortrag des großen Concertes D-moll, der neuesten Composition des genialen Virtuosen, in allen ihren wunderbaren Nüancen zu würdigen, müßte unsere Zeitung eine Musikzeitung sein. Welcher Contrast zwischen dem Adagio religioso und dem Scherzo! Als ob uns der Künstler die beiden entgegengesetzten Endpunkte der Achse, um der seine Tonwelt sich dreht, in den lichtesten Klangstrahlen hätte vor die Seele weben wollen. Der Enthusiasmus unterbrach oft den Componisten und Künstler. Nach seiner „Romanze und Tarantella“ zum Schlusse des Concertes wollte der Beifall nicht enden. Wieder und wieder wurde der Künstler wie nach jedem Musikstücke hervorgerufen, und so wurde sein Violinbogen gleichsam ein glänzender Triumphbogen, durch den „l'empereur des Violons“, wie ihn die Pariser Kunstrichter genannt, auf- und abtrat!

— ss Mlle. Rachel wird auf ihrer Rückreise von Petersburg Ende dieses Monats in Breslau gastiren.

— 00 Therese Milanollo giebt gegenwärtig Concerte zu Wismar.

— ss Die Hinne-Ducrow'sche Kunstreiter-Gesellschaft ist zum Theil über Lübeck nach Kopenhagen gegangen, die zweite Hälfte über Hamburg, um in der Dänischen Hauptstadt Vorstellungen zu geben.

Zurückhaltung auf und betheiligten sich nur unbedeutend beim Einkauf. Vom Continent waren ungewöhnlich viele Käufer hier, welche ungefähr 5 a 6000 B. gekauft haben mögen. Die Woll-Vorräthe in erster Hand sind seit langen Jahren nicht so klein gewesen, wie jetzt, wodurch der Artikel eine feste Stellung einnimmt. Wenn nun bei dem fortwährenden Consum des Rohproductes die Auflösung des jetzigen Status quo in der orientalischen Frage bald erfolgt — sei es durch Waffengewalt oder auf diplomatischem Wege — so geht die allgemeine Ansicht dahin, daß dem Geschäfte wieder ein neuer Impuls verliehen, dem eine Steigerung der jetzt gedrückten und für die Importeurs großen Verlust bringenden Preise ohne Zweifel bald folgen wird. Unsere nächsten Auctionen werden wohl Mitte oder Ende Mai d. J. beginnen.

Vermischtes.

∴ **Potsdam**, 7. März. [Zierbauten.] Der hohe Kunstsinn Sr. Majestät des Königs wandelt Potsdams Umgebungen allmählich in den großartigsten Park und in die reichsten Kunsthallen um. So steht z. B. in naher Frist dem äußerst angenehm gelegenen „kahlen Berge“ in der Nähe des sich nordwestwärts von Sanssouci ausdehnenden Dorfes Eiche eine neue herrliche Decoration bevor. Se. Majestät hat nämlich vor längerer Zeit dem hiesigen äußerst talentvollen und thätigen Bildhauer Koch, dessen Sie bereits lobend erwähnten, den Auftrag ertheilt, dort einen runden Tempel im korinthischen Styl aufzustellen. Von 12 korinthischen Säulen getragen, bei einem Durchmesser von 38 Fuß und 35 Fuß Höhe, wird derselbe jenem anmuthigen Gipfel den reizendsten Schmuck geben. Das Ganze wird aus gebranntem Thon ausgeführt und mit reichen, geschmackvollen Decorationen versehen werden. Ob das Innere dieses freitragenden Tempels noch andere Sculpturen erhalten wird, ist noch nicht bekannt geworden; die herrlichen Gruppen, die Herr Koch zur Weihnachtszeit hier ausgestellt hatte, würden sich ohne Zweifel dazu vorzüglich eignen, natürlich in ansehnlich vergrößertem Maaßstabe. Die wahrhaft künstlerisch erfundene Jubal-Gruppe z. B. würde in dem in Rede stehenden Tempel von großer Wirkung sein. Vermuthlich wird schon inmitten des Frühlings mit dem Tempel-Aufbau begonnen werden.

Magdeburg, 7. März. In der Klein-Ottersleber Feldmark hat man vor einigen Tagen beim Aufnehmen einer Zuckerrüben-Miete ein Faß mit Pulver unter den Rüben versteckt gefunden. Noch ist es nicht gelungen zu ermitteln, wie dasselbe dorthin gekommen.

Brüssel, 7. März. Ueber das Eisenbahn-Unglück in der Nähe von Landen geben Belgische Blätter folgende nähere Mittheilungen: Der Zug war am 5. d. M., wie üblich, um 12 Uhr von Lüttich abgegangen. Bei Rosoux brach die Vorderachse der Locomotive, als letztere im vollen Laufe war. Die Maschine wurde zur Seite geworfen, und die drei ersten Wagen, nämlich der Gepäckwagen, der Postwagen und ein Char à bancs wurden gegen den Tender zerschmettert, die sechs übrigen Wagen des Zuges blieben auf ihrem Platze. Der Maschinist und der Heizer wurden getödtet, der Zugführer und der Gepäck-Aufseher, sowie drei Reisende, wurden schwer verwundet; fünf andere Reisende erhielten Quetschungen. Im Ganzen führte der Zug mehr als 100 Personen. Die Trümmer der drei Waggons, welche auf den Tender stießen, geriethen in Brand, die übrigen Wagen blieben verschont. Die im Postwagen enthaltenen Gelder und Werth-Effecten, sowie die Briefschaften, sind noch rechtzeitig gerettet worden. Ein von Landen aus abgeschickter Extrazug brachte die Reisenden nach Brüssel, wo sie gegen 8 Uhr eintrafen. (Pr. C.)

Inserate.

Das von dem unterzeichneten Central-Comité eingeleitete Unternehmen der Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth hat sich von vielen Seiten her einer fördernden Theilnahme zu erfreuen. Um aber der Feststellung eines Entwurfes für das Monument, wegen dessen das Nähere noch vorbehalten worden, nähertreten zu können, ist es von Interesse, baldigst eine Uebersicht der Geldmittel, auf welche gerechnet werden darf, zu erlangen. Das Comité erlaubt sich daher Diejenigen, welche demselben durch Anregung der Betheiligung und Sammlung von Beiträgen ihre freundliche Unterstützung zu Theil werden lassen, insbesondere die für diesen Zweck errichteten Special-Comités, hierdurch zu ersuchen, von dem Ergebnisse ihrer Bestrebungen bis Ende dieses Monats Mittheilung machen zu wollen, indem es zugleich mit Bezug auf seine Bekanntmachung vom December v. J. an die Verehrer und Freunde des Verewigten, die sich bei dem Unternehmen betheiligen möchten, die Bitte richtet, die demselben zugedachten Beiträge bis dahin den vorerwähnten Special-Comités oder dem unterzeichneten Central-Comité zugehen zu lassen.

Berlin, den 7. März 1854.

Das Central-Comité zur Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth.
von Pommer-Esche.

Für einen 9jährigen Knaben wird in Landsberg a. d. W. zu Ostern ein Hauslehrer gesucht. Näheres Stralauer Straße

Eine Gouvernante, wenn möglich eine Schweizerin, oder auch eine Deutsche Erzieherin, die perfect Französisch spricht und im Klavierspielen den Unterricht zu geben im Stande ist, findet bei einer adeligen Familie auf dem Lande zu Ostern d. J. ein vortheilhaftes Engagement.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei Braumüller, Oranienburger Straße Nr. 18, oder können sich auch beliebig direct an die Frau Baronin von Estorff zu Bialosliwe, an der Ostbahn, wenden.

Eine Dame von Stande, welche ihrer Neigung gemäß sich von Jugend auf dem Erziehungsfache widmete, gründet jetzt in Leipzig eine Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen. Ihr Streben ist, denselben eine sittlich religiöse, gründlich wissenschaftliche und dabei praktische Bildung zu geben. Nähere Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen: in Leipzig Herr Pastor Dr. Ahlfeld, in Berlin Frau v. Koenen, Pariser Platz Nr. 5, und Herr General-Superintendent Büchsel, Matthäi-Kirchstr. Nr. 19.

☛ Eine vollkommen erfahrene Landwirthschafterin, Mitte der 30er Jahre, welche sowohl die Molkerei, Viehzucht, das Einschlachten, Einmachen, wie auch die feinere Küche, Bäckerei ꝛc. gründlich versteht, längere Jahre in einer Stellung fungirte und vorzüglich empfohlen wird, wünscht zu Ostern ein anderweites Engagement. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstr. Nr. 50.

Anzeige.

Für Kauflustige zu Rittergütern

zur geneigten Beachtung, daß ich bei meinen vorjährigen Reisen in den Provinzen Sachsen, Brandenburg, Schlesien und Posen wiederum vielfache Gelegenheit hatte, verschiedene Rittergüter in den Preisen von 30—460,000 Thlr. als verkäuflich kennen zu lernen und von deren Preiswürdigkeit mich zu überzeugen.

Indem ich mich bereit erkläre, Kauflustigen die speciellen Anschläge und zwar unentgeltlich schriftlich, noch lieber aber mündlich mitzutheilen, bemerke ich nur, daß ernste Käufer bei soliden und zeitgemäßen Anforderungen nur reelle Offerten entgegennehmen und sich in keiner Beziehung getäuscht finden werden.

Magdeburg, den 1. März 1854.

Trenck,
Hof-Agent Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Deßau-Cöthen und Rittergutsbesitzer von Schloß Heldrungen.

Eine in ihrem Fache vollständig ausgebildete Kammerjungfer, welche auf's Beste empfohlen wird, wünscht ein anderweitiges Engagement. Das Nähere beim Portier im Hotel du Nord.

Zu Ostern findet ein Knabe aus den höheren Ständen, welcher in Berlin ein Gymnasium besuchen soll, liebevolle Aufnahme und Beaufsichtigung bei seinen Arbeiten in einer gebildeten Familie, wo er mit dem eigenen gut gearteten Sohn in Gemeinschaft erzogen werden wird. Adressen bittet man an das Intelligenz-Comtoir unter Z. 177. einzuschicken.

Verpachtung.

Das Fürstliche Fideicommiß-Gut Laskowitz in der Nähe von Creutzburg, im Rosenberger Kreise belegen, soll im Wege der Submission von Johannis 1854 an auf 15 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe enthält neben den entsprechenden Gebäulichkeiten und Wirthschafts-Einrichtungen

17	Morgen	31	□R.	Haus-, Hof- und Gartenland,
1068	"	132	"	Ackerland,
333	"	46	"	Wiesen,
6	"	21	"	Hutung, Dämme und Gräserei,
149	"	173	"	Unland,
circa 1575	Morgen	43	□R.	Gesammt-Flächen-Inhalt (ohne Gewähr.)

Die Pachtbedingungen liegen dahier in unserer Kanzlei und bei der Dominial-Verwaltung in Klein-Lassowitz vom 25. März an zur Einsicht bereit, und wollen die Pachtlustigen ihre Offerte bis zum 20. April d. J. Abends 7 Uhr wohl versiegelt mit der Aufschrift:

„Pacht-Offerte für das Fideicommiß-Gut Laskowitz“

franco an uns einsenden, worauf innerhalb 8 Tagen definitiver Bescheid über den Zuschlag erfolgen wird.

Die völlig arrondirten Pacht-Objecte können täglich in Augenschein genommen werden.

Slawentzitz, den 8. März 1854.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domainen-Direction.

Eine freundlich möblirte Stube nebst Cabinet ist zum 1. April 1854 bei anständigen Leuten zu vermiethen Kronenstraße Nr. 2, 2 Treppen, bei Labisch.

Das alleinige Depôt der feinsten Handschuhe von **Privat** in **Paris** ist durch neue Zusendung wieder reich assortirt.
(33. Charlottenstr. 33.) **Ludwig** ci-devant **Rey**.

Wahrhaft ächtes Eau de Cologne von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz, und Extrait d'Eau de Cologne double von F. Maria Farina empfiehlt zu Original-Preisen
(33. Charlottenstr. 33.) **Ludwig** ci-devant **Rey**.

Burgunder Nuits à Bouteille 16 Sgr., Burgunder Romané 20 Sgr., Chambertin 25 Sgr., bei 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, sämmtlich incl. Fl., empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Die Kunst- u. Seiden-Färberei
von
D. Tobias,
Hausvoigtei-Platz Nr. 4
(am Durchgang),
Unterwasserstraße Nr. 8 und Adlerstraße Nr. 9,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum bestens.

Neueste Schrift über den Kaukasus.

SCHAMYL
als Feldherr, Sultan und Prophet
und
Der Kaukasus.
Schilderungen der Völker und Länder Kaukasiens.
Von
Dr. Friedr. Wagner.
Nebst dem Portrait Schamyl's und einer colorirten Karte des Kaukasus.
gr. 8. eleg. broch. 16 Sgr.

Die in jüngster Zeit in Rußland, England, Frankreich und Deutschland über diesen außerordentlichen Mann, wie dies merkwürdige Land und Volk erschienenen Schriften sind, nach eigenen Anschauungen, zu einer eben so interessanten als fesselnden Darstellung bearbeitet worden.

Leipzig, im März 1854.

Gustav Remmelmann.

Kriegerische Ereignisse am Kaukasus.

Zu beziehen durch **Alexander Duncker,**
Königl. Hofbuchhändler in Berlin, Französischestraße Nr. 21.

In der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien und ist vorräthig in Berlin in der Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19:

Europäisches Völkerrecht.
Von
Joh. Ludwig Klüber.
Zweite Auflage.
Sorgsam revidirt, commentirt und ergänzt
von
Dr. C. E. Morstadt.
eleg. geh. 2 Thlr.

Bei **Velhagen & Klasing** in Bielefeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Wilh. Schultze,** (Wohlgemuth's Buchhandlung) Scharrnstraße 11:

Krummacher, Dr. Friedr. Wilh., Königl. Hofprediger, **der leidende Christus. Ein Passionsbuch.** gr. 8. geh. 1854. 3 Thlr.

Es gereicht uns zur besondern Freude, dies langerwartete Buch endlich vorlegen zu können, dessen frühere Veröffentlichung nur durch die Gewissenhaftigkeit des Verfassers verzögert wurde, mit der er das Passionsbuch immer wieder auf's Neue der hingebendsten Prüfung unterwarf. In 58 Betrachtungen, die sich in 3 Abtheilungen, „**der Vorhof**,“ „**das Heilige**,“ „**das Allerheiligste**“ ordnen, wird der Leser in die Tiefen der Passionsgeschichte eingeführt. — „Einen Theil meiner Seele,“ so sagt der Verfasser in der Vorrede, „lege ich nieder in das Buch; ja, ich gebe darin das Mark meines innersten Glaubenslebens, und enthülle die letzten Grundfesten all meines Trostes und meiner Hoffnung.“ Doch wir dürfen auf das Buch selbst, das sich an einen großen Lesekreis aller Stände wendet, verweisen, und bemerken nur noch, daß Ihre Majestät die Königin die Dedication desselben anzunehmen geruht hat.

So eben ist erschienen:

WILHELM VON KAULBACH'S WANDGEMAELDE
IM
TREPPENHAUSE DES NEUEN MUSEUMS ZU BERLIN.
MIT GENEHMIGUNG
DER
GENERAL-DIRECTION DER KOENIGLICHEN MUSEEN
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER DUNCKER,
HOFBUCHHÄNDLER SR. MAJESTÄT DES KÖNIGS VON PREUSSEN.
Zweite Lieferung.

Enthaltend: Den Fries, 3s, 4s Bruchstück, gest. von Ed. Eichens. — Die Sage, gest. von L. Jacoby. — Solon, gest. von A. Hoffmann.

gr. Imperial-Folio. Ausgabe mit der Schrift 9 Thlr. 10 Sgr., vor der Schrift 14 Thlr.

Die Ausführung der Stiche in dieser zweiten Lieferung entspricht den Anforderungen der strengsten Kunstrichter auf das Vollkommenste und dürfte die schönen Stiche der ersten Lieferung noch übertreffen.

An der Fortsetzung dieses grossartigen Werkes wird mit unermüdlicher Sorgfalt und vollem Fleiss gearbeitet. Eine der nächsten Lieferungen wird die herrliche Composition:

HOMER UND DIE GRIECHEN,

gewöhnlich „die Blüthe Griechenlands“ genannt, den geehrten Abnehmern bringen.

Fernere Subscriptionen werden sowohl bei dem Unterzeichneten als in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes gern entgegen genommen.

Die vierte Liste der geehrten Subscribenten wird demnächst durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Berlin, den 6. März 1854.

ALEXANDER DUNCKER,
Französische Strasse 21.

Kgl. Sächsische Silberne Medaille — Londoner Preis Medaille

Feuer- u. Diebes-sichere Geldschränke empfiehlt in allen Größen und geschmackvollen Façons zu billigsten Preisen
S. J. Arnheim | Hof-Kunst-Schlosser Sr. Maj. des Königs, Rosenthalerstr. 36.

In der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt (Sigismund Wolff), Leipzigerstraße Nr. 91, erscheint so eben:

Altes und Neues aus Spanien
von
Freih. Julius von Minutoli, Dr.,
Königl. Preuß. Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath.
2 Bände, gr. 8., eleg. broschirt, Preis 2½ Thlr.

Diese lebensfrischen Schilderungen von Charakteren und Sitten, aus der Feder unseres geistreichen Landsmannes, des Königl. Preußischen General-Consuls für Spanien und Portugal, werden ein ungewöhnliches Aufsehen in der gebildeten Lesewelt erregen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Dr. F. Liebetrut, luth.-evang. Pf. zu Wittbrietzen. Katechismus der christl. Lehre, auf Grundl. des W. G. und des kl. Kat. Lutheri. 2. Aufl. Jüterbog, A. M. Colditz'sche Buchhandl. Geh. 6 Sgr.

Als Grundl. des Kat.-U. und als Gemeindebuch zu deren Fortbildung u. Erbauung dürfte sich diese Schrift, besonders in entschieden confessionellen, doch der wahren Union zugeneigten Gemeinden empfehlen und die Jugend derselben lebendig in das Bekenntniß ihres Glaubens einzuführen geeignet sein.

Dessen: Zur Ernüchterung über die Preußische Elementarschulfrage. Berlin, Oehmigke's Buchh., P. Bernhardi. Geh. 10 Sgr.

Noch immer zeitgemäß und der Beachtung werth.

Im Verlage von G. Behrend in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Dampf-Maschine.

Eine allgemein faßliche Darstellung der Einrichtung, Wirkung und des Gebrauchs der Dampfmaschine, so wie der allgemeinen Grundsätze, auf denen dieselbe beruht.
A. d. Engl. des **Dr. Lardner.**
Frei bearbeitet von
Dr. Schneitler, Civil-Ingenieur, und **Th. Wolff**, Techniker und Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften.

gr. 8. 9 Bog. nebst 1 Kupfertafel u. 30 Holzschn. Preis eleg. broch. 10 Sgr. Geb. 12 Sgr.

Dieses Werk, von der **Königl. Regierung zu Arnsberg durch das Amtsblatt den Behörden, Gewerbe- und Realschulen, so wie den landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten** empfohlen, giebt überhaupt **Jedem**, der sich Kenntniß von der Einrichtung und Wirkung der Dampfmaschine verschaffen will, ein treues Bild derselben.

Die brennendste Lebensfrage der Gegenwart ist gelöst!

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen, und findet man die Schrift bei **F. Schneider u. Co., Buch- u. Kunsthandlung, Linden 19:**

Die Entdeckung der Ursache
der
Kartoffelkrankheit,
nebst erprobten Vorschriften zur Erzielung eines durchschnittlichen Doppelertrags der nächsten Kartoffel-Ernte.
Von **Ludwig Vorster,**
zu Coesfeld in Westphalen.

Der Name **Vorster** lebt bereits **in ganz Europa**. Die Nachricht seiner Entdeckung, der **wichtigsten unseres Jahrhunderts**, ist schon über den Ocean nach Amerika gedrungen. Ihm ist es gelungen, den Unhold zu bannen, der mehreren Welttheilen, zunächst Europa, **Hungersnoth in nächste Aussicht stellt**, und **einen Doppelertrag der nächsten Kartoffelernte zu erzielen**, der, in Zahlen dargestellt und den Jahresbedarf an Kartoffeln für jeden Kopf zu drei Thalern geschätzt, **für Preußen über 50 Millionen**, für Europa eine **halbe Milliarde** an Werth beträgt. Kein Oeconom, kein Ackerwirth, kein Gartenbesitzer wird diese wichtige Schrift ungekauft lassen dürfen, und ist die Beschleunigung der Anschaffung derselben um so nothwendiger, als die darin enthaltenen Vorschriften genaue Anweisung über die Bearbeitung des Bodens schon während der Winterzeit geben.

Preis 10 Sgr.

Hamburg. **Verlags-Comptoir.**

☛ Schön schlagende hochgelbe Kanarienvögel, nebst 2 Pfund Mehlwürmern, sind billig zu verk. Lindenstr. 57, 1 Tr.

Aechte Schildkrötensuppe.
Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

Austern,
Holst. und Whitstable, täglich frisch,
fr. Trüffeln,
Rheinlachs und Hummer.
Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

Große Holst. u. Engl. Nativ-Austern, Seestinte, Seedorsch, Speckbücklinge empfing,
Ital. Strachino-Käse, à Pfd. 16 Sgr., in Gläsern u. Porz.-Kr. à 10 — 15 — 20 Sgr.; — Italien. Gorgonzola-Käse, an Qualité und Delice dem Strachino gleich, doch fester und dauerhafter, à Pfd. 16 Sgr., Engl. Chester-Parmesan- und Limb. Käse empfiehlt im Ganzen und Einzeln
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Gardinenstoffe in glatt und façonnirt empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Lehmann u. Lagowitz,
Schloßplatz Nr. 2.

Fr. Hummern und Whitstable-Austern empfing soeben; fr. Holsteiner treffen heute ein.
F. W. Borchardt,
Französische-Strasse Nro. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Str.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. H. Schütz hierselbst; Hrn. Rud. Gräbert hiers.

Todesfälle.

Den heute Nachmittag 4½ Uhr, nach unsäglichen Leiden, zu Breslau erfolgten Tod ihrer geliebten Mutter, der verwittweten Frau Baronin von Dalwigk, geborenen v. Witowska, beehren sich, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen

die Hinterbliebenen.

Dombrowka bei Krappitz in O.-S., den 7. März 1854.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 9. März. Im Opernhause. (45. Vorstellung.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (66. Abonnements-Vorstellung.) Das Gefängniß. — Kleine Preise.

Freitag, den 10. März. Im Opernhause. (46. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Act, von L. Schneider. Musik von mehreren Componisten. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (67. Abonnements-Vorstellung.) Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 11. März. Im Schauspielhause. (68. Abonnements-Vorstellung.) Auf Begehren: Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Freitag, den 10. März. Zum 6. Male: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne.“ Zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters.“ Die zweite Abtheilung spielt 7 Jahre später als die erste. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 11. März. Auf Begehren: Liebes, Leid und Lust. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Mit neuen Decorationen und Costümen. (Don Adriano de Armado: Herr Görner, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 10. März. Zum ersten Male wiederholt: Der Prevot von Paris, oder: Christ und Jude. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Boulé und Lormont, von Julius Raymond.

Sonnabend, den 11. März. Erstes Auftreten der **Sennora Pepita de Oliva** nach ihrer Wiedergenesung. Zum ersten Male: Alles oder Nichts. Lustspiel in 2 Acten, nach dem Französischen der Madame Ancelot, von Julius. Zum Schluß, zum ersten Male: Ein Pariser Student, oder: Der neunundzwanzigste Februar. Schwank in 1 Act, frei nach dem Französischen, von Bernard. Nach dem ersten Act: **La Madrilena**, nach dem zweiten Act: **El Ole**, ausgeführt von **Sennora Pepita de Oliva**. — Die hierzu bereits eingegangenen Meldungen um Billets sind berücksichtigt worden, und können letztere vom Freitag den 10. ab im Billet-Verkaufs-Bureau, Bauschule, Laden Nr. 2, in Empfang genommen werden. Fernere Meldungen um Billets zu den Vorstellungen der Sennora Pepita de Oliva werden ebendaselbst angenommen. Preise der Plätze: Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 10. März. Im Königssaale:
Vorletztes Gastspiel des Herrn Klischnigg.

Zum sechsten Male: Der junge Engländer, oder: Der Affe als Mensch. Posse mit Gesang in 3 Acten von R. Hahn. Musik von A. Conradi. (Bijou, ein Affe, Hr. Klischnigg.) Zum Schluß:

Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6½ Uhr.

Sonnabend, den 11., bleibt die Bühne wegen des Concerts der Gebrüder Wieniawski geschlossen.

Sonntag, den 12. März. Zum ersten Male: **Marco Spada**, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Das auf **heute den 10. März** a. c. angekündigte **Concert** von **Otto Goldschmidt und Jenny Goldschmidt,** geb. **Lind,** **im Saale des Königl. Schauspielhauses** findet **bestimmt** statt.

Im Saale der Singakademie.
Montag, den 13. März 1854.
Abends 7½ Uhr.
II. Concert
von
H. Vieuxtemps,
unter gefälliger Mitwirkung des **Frl. Schulz** aus Weimar und des **Hrn. Pape.**

I. Abtheilung.
1) Le trille du diable.*) Sonate 1730 comp. v. Tartini.
a) Andante
b) Tempo giusto } vorgetr. v. H. Vieuxtemps.
c) Trille finale
2) Arie, gesungen von Frl. Schulz.
3) a) Reveri-Adagio und
b) Perpetuum mobile v. Paganini } vorgetr. v. H. Vieuxtemps.

II. Abtheilung.
4) Solo für Clarinette, vorgetr. von H. Pape.
5) Lolorey (die Nachtigall) Russisches Lied transscribirt und vorgetr. v. H. Vieuxtemps.
6) Lieder, gesungen von Frl. Schulz.
7) Norma, Variationen componirt und auf der G-Saite vorgetr. von H. Vieuxtemps.

*) Tartini träumte eine Nacht der Teufel sitze am Fusse seines Bettes und spiele eine ausserordentliche noch nie gehörte Weise, worauf er erwachte und das Gehörte niederschrieb unter obigem Titel.

Anfang präcise 7½ Uhr.

Billets zu numerirten Sitzen à 2 Thlr., zu den übrigen Sitzen à 1 Thlr. und Balcon à 15 Sgr. sind in der **Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42,** und am Abend des Concerts an der Kasse zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Neutralität Preußens. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Zur Auswanderung. — Koblenz: Rindvieh. München: Ankunft des Kaisers von Oesterreich. — Frankenthal: Wucherprozesse. — Mainz: Müller-Melchiors. — Wiesbaden: Fort mit Schaden.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Die „Assemblee nationale“ suspendirt. Leichenrede auf die „Pariser Kreuzzeitung“. Gesetzgebender Körper. Tagesbericht. Die Anleihe und die Banquiers. Notizen.

Großbritannien. London: Die Unruhen in Preston. Italien. Turin: Kammer. Mord. — Rom: Notiz. — Neapel: Alexander v. Rothschild †. Spanien: Erschossene Acalden. Schweiz. Bern: Zur Schweizerischen Neutralität. Rußland. St. Petersburg: Geschenke für die Marine. China: Neuestes aus dem Norden. Hr. Bourboulon. Nanking. Schanghai. Ruhe in Kwangtung. Zweite Japan-Expedition des Amerikanischen Geschwaders.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 9. März.

Die gestrige flaue Stimmung machte heute erhebliche Fortschritte, und nachdem die wenigen Kaufordres ausgeführt waren, blieben alle Effecten bei entschieden weichender Tendenz und vorherrschender Verkaufslust sowohl gegen baar, als ganz besonders auf spätere Lieferung, zu merklich niedrigeren Preisen offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	84½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	96 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96 bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	92 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	90 B.
Seeh. Präm. s.	—		Pommersche	4	90½ G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	88 G.
Brl. St.-Obl.	4½	91½ G.	Preußische	4	
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 bez.
K.u.Nm. Pfdb	3½	91½ B.	Sächsische	4	90 B.
Ostpreuß. do.	3½	85 G.	Schlesische	4	89 G
Pomm. Pfdbr.	3½	93½ B.	P.B.Anth.sch.	—	99½ a 98½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		E.-B. Bf.Act.	—	
do. do.	3½	87½ bez.	P.Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	75 bez.	Ludw.-Berb.	4	101 a 100 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	43 bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	148 bez.
Amst-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	30 bez.
Berg.-Märk.	4	56 a 55½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	33½ a 32½ bez.
do. 2. Ser.	5	90 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	86 bez.
Brl. An. A.B.	4	98 a 96½ bez.	do. Prior.	4	85½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	85½ G.
Berl.-Hamb.	4	87 a 86½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	93½ G.
do. Prior.	4½	93½ G.	do. do. Zwgb.	—	40 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.W.	4	35½ a 34 bez.
Brl. P.Mgdb.	4	74½ a 74 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L.A.	3½	148 a 146½ bez.
do. do.	4½	89½ bez.	do. L.B.	3½	129 a 124 bez.
do. L.D.	4½		do. Prior.	4	85½ G.
Berl.-Stettin	4	112 a 111 bez.	Prz.W., St.V	4	25½ a 26 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	90 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	57 a 56½ bez.
Cöln-Minden	3½	99½ a 98 bez. B.	do. St.-Prior.	4	83 B.
do. Prior.	4½	91 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	93½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84½ G.	Ruhr.C.K.G.	3½	
Düsld. Elbrf.	4	70 bez.	Starg.-Posen	3½	80½ a 79½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	90 bez.
Franks.-Han.	3½	79 G.	do. Prior.	4½	92 bez.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	126½ a 125 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	87½ a 86½ bez	Oestr. Metall.	5	64¼ a 63⅞ bez.
do. do. do.	4½	75½ bez.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 G.	Kurh. P. 40 t.	—	31 B.
d.p. Schatzobl.	4	63½ bez. u. B.	N.Bad.A.35fl	—	22 B.
Poln. Pfandb.	4	84½ bez.	Sch.LippeVS	—	
do. Pf.-E.L.A.	5	79½ bez.	Brschw. B.-A.	4	100 a 99½ bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch. do.	4	92½ a 91½ bez.
P.P.-O. 500fl.	4		Dess. B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	74½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	99½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 8. März. Nordbahn —. Metall. 5% 64. do. 4½% 57½. Bank-Actien 1085. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17½. Badische Loose —, Kurhessische Loose 32½. Wien 89½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London —. Paris —. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 104½. Mainz-Ludwigshafen 82½. Frankfurt-Hanauer 83. Frankfurt-Homburg —. Die Börse schloß flauer.

Wien, 8. März. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. —. Bank-Actien 1225. Nordbahn 221½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 117. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,48. Augsburg 131½. Hamburg 97½. Frankfurt —. Paris 155. Amsterdam —. Geld 35. Silber 30½. Der heutige Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz“ wirkte günstig auf die Börse.

Paris, 8. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente stieg von 66,25 auf 66,45, fiel nach Bekanntwerden der Mittags-Consols und nachdem man wissen wollte, ein Manifest des Kaisers von Oesterreich spreche sich in ungünstigem Sinne aus, auf 66 und schloß zur Notiz: 3% Rente 66,15. 4½% Rente 93,70. 3% Span. 33¼. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen —.

London, 8. März. Consols 90⅞ a 91. Span. 3% —. 1% Span. 17½ a 17¾. Mexicaner 24½ a ¾. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 78 a 80. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. In Weizen sehr wenig Geschäft zu etwas billigeren Preisen. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London daselbst 8½ a 8⅝.

Amsterdam, 8. März. Metall. 5% Lit. B. 75. 5% Metall. 59½. 2½% Metall. 30½. Span. 1% 17⅞. Span. 3% 32⅞. Wien kurz — B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg —. Integrale 53½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. 71. Mexicaner —. Ziemlich fest, bei lebhaftem Geschäft. Weizen und Roggen unverändert, still. Raps pr. Frühjahr 66½ nominell. Rüböl pr. Frühjahr 36½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 8. März. Freiwillige Anleihe 96 B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 96 B. Staats-Schuld-Scheine 82 B. Pommersche Pfandbriefe 95 B. Pomm. Rentenbriefe 93 B. Pomm. Bank-Actien 530 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 115 B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 77 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 115 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 115 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 103 B.

Breslau, 8. März. Poln. Papiergeld 92½ G. Oestr. Banknoten 77½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 92½ G. Oberschlesische Lit. A. 151½ G. do. Lit. B. 132 G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 84½ G. Cosel-Oderberger 128½ B. do. neue 103½ G. Neiße-Brieger 53½ G. Köln-Mindener 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35½ G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 33½ G. Rheinische 60 B. Ludwigshafen-Berbacher 98½ G. Aachen Mastrichter 42½ B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 8. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 166 B., 162 G. Sächsisch-Baiersche 80 B., — G. Sächsisch-Schlesische 96 B., — G. Löbau-Zittau 29 B., 28 G. Magdeburg-Leipzig — B., 215 G. Berlin-Anhalter — B., 99 G. Berlin-Stettiner — B., 114½ G. Köln-Mindener — B., 99½ G. Thüringer — B., 91½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien — B., 128½ G. Braunschweig. Bank-Actien — B., 100 G. Weimarische Bankactien 94 B., 93½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten — B., 76½ G.

Hamburg, 8 März. Berlin-Hamburg 86½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 G. Köln-Mindener 97½ G. Mecklenburger 32 G. Altona-Kieler 92 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 31 G. do. 1% 16½ G. Sardinier 71½ G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 73 G. 5% Russen 85 G. Anfangs sehr flau, dann Geringes fester.

Madrid, 3. März. 3% 36. 1% 19. Coupons 3 %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 9. März. Weizen loco n. Qual. 88 — 94 Rt. Roggen loco u. Qual. 63 — 68 Rt. 82 tt. pr. Mai-Juni 62½ Rt. Brief 62 Rt. Geld. 82 tt. pr. Frühjahr 62½ a 61½ Rt. bez. u. G. 62 Rt. B.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 11¾ Rt. B. 11½ Rt. Geld. pr. März 11 7/12 a 11½ Rt. bez. u. Geld 11 7/12 Rt. Brief. pr. März-April 11½ Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. April-Mai 11½ Rt. B. 11½ Rt. bez. u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30 a 30½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. März-April 30 Rt. bez. u. B. 29¾ Rt. G. pr. April-Mai 30⅞ a 30 bez. u. G. 30½ Rt. B. pr. Mai-Juni 30½ a ¼ Rt. bez. u. G. 30½ Rt. B.

Bei flauer Stimmung ist Roggen und Spiritus niedriger verkauft.

Rüböl loco unverändert, Frühjahr matter.

Stettin, 8. März. Weizen matt, 88 — 89 tt. weißb. Poln. von der Bahn 90 Rt. bez., 88 — 89 tt. gelber do. von der Bahn 92 Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 tt. gelber 93½ Rt. B., 92 Rt. G. Roggen gestern Abend gefragt, heute flau, loco 85 — 86 tt. 65 Rt. bez., 82 tt. pr. Frühjahr 65 Rt. gestern bez., heute 64½ B., 64 Rt. G., pr. Mai — Juni gestern 67 Rt., heute 66½ Rt. bez., 66 Rt. B., pr. Juni 67 Rt. bez. u. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75 tt. 49½ Rt. G. Hafer pr. Frühjahr 52 tt. 36½ Rt. bez. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. — Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 95, Roggen 64 a 70, Gerste 44 a 52, Hafer 33 a 36, Erbsen 64 a 72. Rüböl schließt etwas fester, loco 11½ Rt. bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt. bez., 11½ Rt. B. Leinöl loco höher gehalten, 12½ Rt. ohne Faß und 12⅞ Rt. mit Faß B., pr. April — Mai mit Faß 11¾ Rt. gehalten, 11⅞ Rt. G. Leinsamen Pernauer 10½ a ¾ Rt. bez. u. B. Spiritus schließt matter, am Landmarkt und in loco 11½ a 12 % ohne Faß bez., loco mit Faß 12 % bez. u. B., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 12 % bez., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11½ % gestern bez. Zink pr. Frühjahr 6⅞ Rt. B. Kleesamen weißer mit 21 Rt. bez. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 8. März. Wenig Veränderung, schwere Waare gut verkäuflich, leichtere unbeliebt. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 105 Sgr., gelben 90 a 105 Sgr., Roggen 70 a 80 Sgr., Gerste 66 a 72 Sgr. und Hafer 39 a 44 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat schleppend. Feine Gattungen beliebt. Man bezahlte für ord. weiß 15 a 16 Rt., für mittel 17 a 18 Rt., für fein mittel 19 Rt., für fein 20 a 21 Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 15 Rt., mittel bis 16 Rt., fein mittel 17 Rt., und extra fein 18 Rt. Spiritus etwas fester, 13 1/12 Rt. G., pr. März —, pr. April 13½ Rt. G., pr. Mai 13½ Rt. G. Rüböl loco etwas zu 12 1/12 Rt. bez. Zink loco zu 6½ Rt. begeben. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 8. März. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 65 a 86 Rt., Roggen 68 a 73 Rt., Gerste 54 a 58 Rt., Saatgerste 60 Rt., Hafer 37 a 39 Rt., Saathafer 40 a 43 nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 42½ a 42 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 8. März. Weizen und Roggen etwas fester. Oel loco 25, pr. Mai 24, pr. October 22½. Kaffee unverändert, ruhig. Zink 1300 Ctr. Frühjahr und loco 13½ und 14 bez.

Eisenbahn-Anzeiger.

Mecklenburger.

Die Dividende für 1853 ist auf ¾ % festgesetzt und wird mit 1½ Rt. pro Actie vom 1. April ab bezahlt.

Februar-Einnahme	20877 Rt.	M. Crt.
Mehr bis Ende Februar	6822 Rt.	M. Crt.

Rheinische.

Januar-Einnahme	48366 Rt.
vor. J.	42479 Rt.
d. J. mehr	5887 Rt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger.

Februar-Einn. bei	9056 Pers.	299225 Ctr.	20179 Rt.
v. J.	7822 Pers.	144963 Ctr.	12634 Rt.
d. J. mehr bei	1234 Pers.	154262 Ctr.	7545 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 8. März Abds. 9 U.	28 Zoll 5 Linien	+ 6 Gr.
Am 9. März Morg. 7 U.	28 Zoll 3 8/10 Linien	+ 7 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2 8/10 Linien	+ 8½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.